

# Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gilli mit Aufstellung in 8 Haus monatlich fl. 55., vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverleihung vierteljährig fl. 1.00, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Interesse nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Stabatt. Auswärts nehmen Interesse für unser Blatt alle bedeutenden Auswärtsexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr vor- und 3—4 Uhr nachmittags. Reklamationen vorbehalten. — Manuskripte werden nicht zurückgefordert. — Anonyme Abhandlungen nicht berücksichtigt.

Nr. 32.

Gilli, Sonntag den 19. April 1891.

XVI. Jahrgang.

## Partei und Club.

Das „Vaterland“ findet an dem neuen Hohenwartclub gerade das außerordentlich großartig, daß in demselben die verschiedensten Meinungen durch ein gemeinsames Band zusammengehalten und vereinigt werden. Diese Auffassung ist nicht neu, und wir haben schon oftmals auch von anderer Seite die Lehre verkündigen hören, daß das eigentlich die richtige Form gegenüber dem starren Clubzwang, gegenüber der „Erstötung der individuellen Meinung“ u. dgl. sei. Für den Weiterstehenden hört sich das auch ganz gut an, und es hat etwas Bestechendes, wenn jemand ganz nach seinem Herzen leben kann und dabei doch mit den anderen eins ist, trotzdem diese ganz verschiedene Meinung sind. Sehen wir uns den Hohenwartclub einmal näher an! Welches ist das gemeinsame Band, das alle seine Theile verbindet? Gibt es überhaupt eines? — O gewiß, es ist die reactionäre, die rücksichtliche Idee. Eine andere Frage ist es aber, ob denn das genug ist, und diese Frage müssen wir verneinen. Der Rückschritt ist vor Allem ein vieldeutiges Wort: Der eine wünscht ihn auf allen Gebieten, der andere nur auf einzelnen, so auf dem Gebiete der Staatseinheit, die er gerne zerstören und Österreich auf den Standpunkt der alten Ständevertretung zurückführen möchte; der dritte endlich wünscht den Rückschritt im Grunde gar nicht, sondern betrachtet ihn nur als willkommenen Bundesgenossen, der ihm bestimmte nationale Ziele erkämpfen helfen soll. Es ist z. B. eine Täuschung, daß die Slovenen — mit Ausnahme einiger geistlicher Herren — gar solche Schwärmer für die confessionelle Schule seien; aber sie sind für diese eingetragen, weil sie dadurch Bundesgenossen im Kampfe gegen die Schule in Südstiriermark und in Kärnten finden, welche Schule von beiden gleich bekämpft wird, von

den ersten als interconfessionelle, von den letzteren als „deutsche“ Schule. Man sieht, daß einzigende Band sieht schon sehr fadenscheinig aus. Aber noch fraglicher wird es in seiner einigenden Wirkung, wenn man bedenkt, daß die Separatziele bei vielen, ja bei allen Einzelgruppen die weit wichtigeren sind, daß diese Separatziele eigentlich die Hauptziele, das Programm sind, auf welches hin die betreffenden Abgeordneten in das Parlament entsendet wurden. Diese Separatziele müssen notwendigerweise immer vordringen und endlich das Gemeinsame vollständig verdunkeln, so daß eine Zerreißung des Clubs die notwendige Folge sein muß. Ungleiche Ziele können für einige Zeit in einen Club zusammengebracht werden, aber nie eine Partei zu stande bringen. Eine Partei bedeutet ein Festgeschlossenes, Einiges. Wenn es auch nicht angeht, hundert Menschen zu finden, die alle einer vollständig gleichen Meinung wären, da man ja kaum zwei solche findet, so darf sich doch die Meinungsverschiedenheit innerhalb einer Partei nur auf untergeordnete Dinge oder auf die Taktik beschränken. Das, was die Hohenwartleute trennt, sind aber Hauptfragen, denn sonst hätten doch die Herren nicht unter seierlicher Wahrung ihrer Sonderansichten in den Club einzutreten brauchen. Kleinliche Differenzen schlichtet man innerhalb des Clubs; man vertrahrt sich aber nicht durch ausdrückliche Erklärung gegen jeden Versuch einer Ausgleichung der Gegensätze. Es genügt ein Blick auf die verschiedenen Erklärungen der Feudalen, der Südslaven, und der tief gehende Unterschied springt sofort in die Augen. Den einen sind confessionelle Fragen, den anderen nationale die Hauptfache, der eine will diese, der andere jene vor Allem pflegen. Wir haben ja am alten Hohenwartclub erlebt, wohin dies führt. Stück für Stück bröckelte ab, bald bildete sich ein eigener Club, bald traten einzelne aus und die

Berümmung des Ganzen durch einen Slavenclub drohte solange, bis das Abgeordnetenhaus aufgelöst wurde. Nun ist das Ding wieder zusammengesetzt worden, Graf Hohenwart hat einen Club, aber er hat keine Partei und ein Club ist für die Regierung keine Stütze, wenn er nicht zugleich eine Partei darstellt. Warten wir ruhig ab. Der Ministerpräsident wird sich bald überzeugen daß der Hohenwartclub in seine natürlichen Bestandtheile zerfällt.

## Rundschau.

[Das Abgeordnetenhaus] nahm in der Donnerstag-Sitzung zunächst die Wahl des Präsidiums vor. Zum Präsidenten wurde mit 301 von 306 Stimmen Smolka, zum ersten Vicepräsidenten mit 253 von 278 Stimmen Chlumetzky, und zum zweiten Vicepräsidenten mit 218 von 246 Rathrein gewählt. Die Abgeordneten Dr. Fr. v. Somaruga, Exner, Wrabetz, und Genossen brachten eine Interpellation über Notstandsbauten ein, welche die Regierung in Wien zur Bekämpfung des herrschenden wirtschaftlichen Elends inangriff nehmen möge; als solche hätten unter Anderem die Stadtbahn, die Einwölbung des Wienflusses, die Verlegung der Kasernen zu gelten. Abg. Sloboda stellte einen Antrag bezüglich Einführung der obligatorischen Viehversicherung; Abg. Schwab interpellierte betreffs Regelung der Stellung und des Wirkungskreises des Staatsrechnungshofes, Abg. Derschatta wegen Schaffung einer Beamten-Dienstpragmatik; Abg. Jaques stellte Anträge wegen des objektiven Verfahrens in Preßsachen und Entschädigung ungerechtfertigt erlittener Strafen, Abg. Steinwender stellte Anträge wegen Abänderung der Gewerbe-Ordnung und Errichtung einer Reichs-Genossenschaftsbank, und Abg. Coronini wegen Einsetzung eines

angesäumt, mit benähten Läppchen, mit symbolischen Stickereien und mit süßlich-sentimentalen Stahlstichen, wie sie in ihrer Jugend Mode gewesen.

Herr von Nanvicourt versagte sich den Tabak und sparte sich ein paar Centimes sorgsam an dem lärglichen Einkommen ab, um seiner Freundin von Zeit zu Zeit ein Weilchensträuschen bringen zu können oder eine Dose voll Brallinees, die sie dann zusammen zwischen den zahnlosen Lippen knabberten.

Sie boten ein friedliches Bild, die beiden Alten, wie sie so bei einander saßen und mit ihren knöchernen Händen die Karten auf die Tischplatte warfen, während bei jeder Bewegung die Gläser ihrer Brillen erglänzten unter dem gelblichen Schein der mit einem großen, abgenutzten Schirm bedeckten Lampe, deren Schatten an der Wand erzitterte.

Von den Theetassen stieg langsam der Dampf in die Höhe.

Sie überlegten gebankenvoll, zögerten, zählten mit leiser Stimme die Stiche und wurden lebhafter und lebhafter bei dem Anblick der an ihren müden Augen vorüberziehenden Kartenbilder. War dann das Spiel zu Ende, so rückte der alte Herr munter und angeregt seinen

## Die höchste der Idylle.

— Von René Maizeroy. —

Fräulein Sylvine von Outreval wohnte an der Ecke der Rue Récollet in einem kleinen Hause, das die hohen Thüre der Kathedrale mit ihren Schatten umhüllten.

Alt und gebrochen und verrunzelt war Fräulein Sylvine von Outreval. Sie hatte kaum mehr die Kraft, sich von einem Stuhle zum anderen zu schleppen. Die Stunden flossen ihr dahin, während sie mit ihren zitternden Händen das Feuer schürte, und dann im Halbschlaf, zwischen Wachen und Träumen, die holden Bilder der Vergangenheit an sich vorüberziehen ließ. Oder sie lauschte der näselnden Stimme eines grünen Papageis, der ohne Unterlaß dieselben Worten kreischte; oder wenn um die Mittagszeit die Sonne für einen Augenblick die leicht bestaubten Scheiben beschien, sah sie hinab auf die Straße, den dahinrollenden Wagen nach, welche sich auf dem feuchten Pflaster drängten.

Sie betrauerte kein Glück. Sie sehnte sich nach nichts und wartete auf ihr Ende mit dem stolzen Gleichmuth der Gläubigen, welche die ewige Heimat jenseits der Sterne erhoffen. Nicht einmal eine Uhr zeigte den langsamsten Schritt der Zeit an in dem stillen Salon.

Sie stand allein in der Welt, war die Letzte ihres Namens und zählte längst die sich aneinanderreihenden Jahre nicht mehr, welche sie unter ihrer Last zu erdrücken drohten. Eine fast ebenso alte Magd und ein noch älterer Freund, der sie einstens verehrte, bildeten ihren ganzen Umgang.

Jeden Abend, wie ein Frommer, der in die Kirche geht, sein Gebet zu sprechen, humpelte Herr von Nanvicourt vom anderen Ende der Stadt, in Schnallenschuhen und mit dem goldknaufigen Stock, zu der alten Freundin, um eine Tasse Thee bei ihr zu trinken und Pharao mit ihr zu spielen, die Partie zu zwei Centimes.

Das war zwischen den beiden Alten eine Freundschaft, so voll Vertrauen und Frieden, so duftig wie Winterrosen, deren zarte Blätter bei der leisesten Berührung zerstattern und an den Schnee gemahnen.

Sie zankten sich nie und behandelten sich gegenseitig mit einer liebevollen Rücksicht, die rührend war und fast kindlich. Zuweilen vergaßen sie ihr Alter und plauderten über herrliche Dinge der Vergangenheit, die sie, wie ferne Schatten in einem Spiegel, an sich vorüberziehen sahen.

Sylvine hatte das kleine, bescheidene Heim des Herrn von Nanvicourt mit allerlei Land

ständigen Immunitäts-Ausschusses. Im Einlaufe besanden sich Regierungsvorlagen betreffs Veräußerung beweglicher Sachen gegen Ratenzahlung, betreffs grundbürgerlicher Abtrennung von Grundstücken zum Zwecke öffentlicher Straßen, über die Gerichtsbarkeit im erweiterten Wien, und eine Änderung des Gesetzes über die Militär-Versorgung für das Heer, die Marine und Landwehr. — Der Finanzminister Dr. Steinbach brachte den Staatsvoranschlag für das Jahr 1891 in der Aufstellung seines Amtsvorgängers unverändert ein. Nur wurden drei Nachtragsforderungen zu den Eats des Finanzministeriums, des Landesvertheidigungs- und des Unterrichtsministeriums gestellt. Ferner überreichte der Finanzminister eine Vorlage bezüglich der Verlängerung des Budget-Provisoriums bis Ende Juni. Die Abgeordneten Pleiner, Jaworski und Engel hatten je einen Antrag auf Beantwortung der Thronrede mittels einer Adresse eingebracht und die Anträge wurden auch zum Beschuße erhoben.

[Die kärntischen Abgeordneten Elbl, Ghon und Kirschner] sind nach einigem Schwanken der Vereinigten Linken getreten.

[Die Würde von erblichen Mitgliedern des Herrenhauses] erhielten Fürst Georg Czartoryski und Graf Erwein v. Nostiz-Rieneck.

[Die Handelsverträge und die Regelung der Valuta.] Den „M. M. N.“ wird aus Wien geschrieben: „Nachdem die meritorischen Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handels-Vertrag als abgeschlossen betrachtet werden können, haben auch bereits die redaktionellen Arbeiten begonnen, die noch im Laufe dieser Woche beendet werden dürfen. Der neue Vertrag wird nach erfolgter legislatorischer Erledigung am 1. Jänner 1892 ins Leben zu treten haben. Doch dürfte wahrscheinlich schon mit der legislatorischen Erledigung durch geeignete Maßnahmen in entsprechender Weise, wie dies stets bei der Einführung neuer Tarife der Fall ist, einer speculativen Ausbeutung des neuen Vertrages entgegengewirkt werden. Der Vertrag wird eine zwölfjährige Dauer haben und sollen auch die mit den andern Staaten abzuschließenden Verträge die gleiche Dauer erhalten. Hierauf bezieht sich schon die Stelle der Thronrede, betreffend die neuerrliche Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu auswärtigen Staaten, in welcher es heißt, es werde dabei angestrebt werden, daß diese Vereinbarungen möglichst gleichzeitig und für längere Zeit erfolgen. Der Gedanke, von welchem die Regierungen hiebei geleitet werden, ist der, der Industrie und der Handelswelt für den Verkehr mit den anderen Staaten jene Stabilität zu sichern, die für eine gesunde Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse erforderlich

Stuhl näher zu dem der Freundin heran, schwante, wagte hin und wieder ein galantes Wort über das Parfüm ihres Buders oder die Farbe ihrer Bänder und führte ihr mit ceremonieller Verbeugung die Hand, welche ihm Fräulein von Dutreval mit einem leichten Nicken des Kopfes darbot.

Dann sagte er in einem järtlichen Tone: „Sie waren einmal grausam gegen mich, Vercherte! Wissen Sie es noch?“

Sie seufzte, ohne zu antworten, und sie dachten dann beide an das Einst, wo sie noch jung gewesen, wo ihre Herzen sich entgegengeschlagen und wo sie, kostet und phantastisch, plötzlich den Kopf zur Seite gewandt, ein modernes Liedchen vor sich hinrällerte.

Sie gedachten der kalten deutschen Städte, wo man fror, gedachten der langen Verbannung, in der man so hart gegen das Schicksal gekämpft, wo man so zarte Abenteuer erlebt und wo man so manche Lanze gebrochen für die gute Sache, wie auch für die hübschen, gleichnerischen Augen der schönen Emigrantinen.

Wie er sich doch gespreizt hatte als lecker Dragonerähnlich! Wie er mit der ganzen Unverschönenheit seiner zwanzig Jahre den Frauen den Hof gemacht! Wie er die Sporen auf dem Parkett hatte erklingen lassen, während er da

ist, und zu verhüten, daß Handel und Industrie nach kurzer Zeit wieder den Fährlichkeiten zollpolitischer Veränderungen preisgegeben werden. Nur eine Meinung herrscht aber in Wiener Kreisen — die Regierungskreise mit inbegriffen — darüber, daß diese angestrebte Stabilität illusorisch wäre, wenn nicht auch das Geldwesen dauernd geregelt würde, da das Schwanken der Valuta selbstverständlich Veränderungen bezüglich der Export- und Importbedingungen mit sich bringt und Zollerhöhungen durch das Fallen und Steigen des Goldpreises paralytiert werden können. Es wäre daher durchaus unrichtig, wenn man sich dadurch, daß die Thronrede bei der Namhaftmachung der wirtschaftlichen Aufgaben, welche des Reichsrathes harren, nicht auch auf die Valuta-Regulierung hinwies, zu der Annahme verleiten ließe, es sei dieses wichtige Werk vertagt oder überhaupt zurückgestellt worden. Es scheint lediglich aus Rücksichten für den Markt und inanbetracht der Thatsache, daß die Börse eine für ihre Zwecke verwendbare Neuerung über die Valutafrage in der Thronrede erwartete, davon Abstand genommen worden zu sein, dem Monarchen bei einem so solennem Anlaß eine diese Frage betreffende Neuerung in den Mund zu legen.

[Der österreichischen Botschaft in Konstantinopel] wurde von der Pforte eine Note überreicht, in welcher die von österreichischer Seite betreffs des Vorgangs in Uesküd erhobenen Beschwerden zugestanden werden. Gleichzeitig wird in der Note der entgegkommenden Haltung der österreichischen Botschaft volle Anerkennung gezeigt und hinzugefügt, daß die gestellten Forderungen theils schon erfüllt seien, theils erfüllt werden würden.

[Die Wahl in Genfemünde,] welcher in den Regierungskreisen Deutschlands mit so viel Bangigkeit entgegengesehen wurde, hat vorgestern stattgefunden und ein Resultat zutage gefördert, daß Bismarck, welcher die absolute Majorität nicht erreichte, mit dem Sozialdemokraten Schmalfeld in die Stichwahl muß. Es ist anzunehmen, daß die letztere zugunsten Bismarck's aussfallen werde.

[Bismarck und der Dreiebund.] Ein militärisches Fachblatt bespricht dieses Thema wie folgt: „Es ist nicht zu verkennen, daß die für den eventuellen Ausbruch kriegerischer Verwicklungen maßgebenden politischen Verhältnisse heuer fast durchwegs von dem Ereignisse beeinflußt sind, welches sich im März des Vorjahres vollzog, von dem Rücktritt des Fürsten Bismarck. In die Wechselbeziehungen der europäischen Staaten hat dieses Ereignis, ob man dies nun eingestehen will oder nicht, sehr empfindlich eingegriffen, und die objective Beurtheilung muß

und dort leise ein Rendezvous von fünf Minuten erbeten, das ganze Nächte hindurch gedauert!

Wie hatte sie gelitten und gekämpft, um der Versuchung seiner einschmeichelnden Stimme nicht zu unterliegen, die sie in heißen, flüsternd vibrierenden Lauten anslehrte! Wie hatte sie geweint, um die Stärkere zu bleiben und um sich in ihren Stolz, wie in einen uneinnehmbaren Thurm, flüchten zu können!

Wie hatte er sie angebetet und begehrte! Wie hatte er sich danach gesehn, ihre großen Sammetaugen, aus denen zuweilen Blitze von Geist und Leidenschaft ihn berauschten, unter seinen Küszen ausleuchten zu sehen, ihren rothen Mund an seine Lippen zu ziehen und Alles zu vergessen, während er ihren weißen schlanken Leib in seinen Armen hielt!

Und weil sie ihn zurückgestoßen, weil sie sich über ihn lustig gemacht mit ihrem kurzen misstrauischen Lachen, weil sie ein Liedchen geträumt, während er seine heißen Wünsche hervorstieß, war er geflohen und hatte in unzähligen Schlachten mit seinem Leben gespielt wie mit einer wertlosen Münze.

„Sie waren grausam, Sylvine!“ wiederholte er, traumverloren ins Leere starrend.

Und Fräulein von Dutreval murmelte sanft:

konstatieren, daß die Spannung zwischen den rivalisierenden Mächten merkbar zugewonnen hat. Der Ausgangspunkt dieser dynamischen Veränderung der allgemeinen Situation ist in Deutschland selbst zu suchen. Es ist eine unerlegbare und unabänderliche Thatsache, daß die starke führende Position Deutschlands durch die Ausschaltung einer so entschieden richtunggebenden Kraft, wie es die Staatskunst Bismarck's war, beeinträchtigt wurde. Bei aller Anerkennung der Weisheit und Energie des jugendlichen deutschen Kaisers und der staatsmännischen Begabung seines nunmehrigen Kanzlers, wäre es doch thörichte Selbsttäuschung, übersehen zu wollen, daß das Schwergewicht errungener positiven Erfolge nicht so unbedingt und nicht so rasch durch die allerdings berechtigte Unwirtschaft auf ähnliche Leistungen erzeigt werden kann. Deutschland ist politisch leichter geworden und hieraus erklärt sich bereits die Handlung der allgemeinen Lage.“ — Der Artikel verweist sodann auf den Rücktritt Crispi's, dem durch den Rücktritt des Fürsten Bismarck der Hintergrund einer himmelanragenden persönlichen und politischen Freundschaft genommen wurde, und auf das Anwachsen der dem Dreiebund ungünstigen Unterströmung in Italien. Ein gleiches Element gesteigerter politischer Spannung lasse sich in Frankreich nachweisen, wo der Chauvinismus die dargebotene Hand Deutschlands schneide abgelehnt habe. Und Russland, dessen Czar die Brust des Präsidenten Carnot mit dem Andreas-Orden geschmückt habe? „Die eiserne Faust, welche einst den Berliner Vertrag erwirkte und den Präliminarvertrag von San Stefano unter den Konferenztisch warf, ist nicht mehr zu fürchten, und es ist eine ganz natürliche Regung der Actionslust, die aus der Actionsfreiheit spricht und die Versuchung herausbeschwört, den verfahrenen Karren der russischen Balkanpolitik, und wäre es auch durch einen Gewaltact, in ein neues, flottes Geleise zu bringen. Die Frühjahrswende, welche in militärischem Sinne den Höhepunkt der Kriegsbereitschaft bedeutet, zeigt heuer auch im politischen Sinne eine erhöhte Neigung zu kriegerischen Verwicklungen. Damit soll keineswegs gesagt sein, daß die allgemeine Lage einen bedrohlichen Charakter angenommen habe. Es ist vielmehr zweifellos klar, daß der Wunsch und Wille, bedingt oder unbedingt den Frieden zu erhalten, allenthalben vorherrscht, und deshalb ist auch die Erwartung durchaus gerechtfertigt, daß die „kritische“ Zeit des Frühlings auch diesmal ohne ernste Complication vorübergehen werde. Aber die Thatsache einer erhöhten Spannung der politischen Atmosphäre läßt sich nicht bestreiten, und wenn wir hieraus auch keine unruhigenden Schlussfolgerungen ableiten möchten, so gebietet doch die Klugheit, mit dieser Thatsache zu rechnen.“

„Wären wir sonst die guten Freunde, die wir heute sind, mein Vester?“

Dann klingelte sie der Magd, ließ sich nochmals die Finger spitzen können, begleitete Herrn von Nanvicourt bis zur Thüre; und so lange er, schwerfällig sich an dem eisernen Geländer haltend, die Treppe hinabstieg, rief sie ihm noch in mütterlich angstlichem Tone nach:

„Seien Sie vor Allem recht vorsichtig auf der untersten Stufe!“

Gines Abends aber schwatzten sie so lange und tranken so viele Tassen Thee, daß ihnen allmälig die Augen zufielen und sie mitten in ihren gewohnten Träumen über die Vergangenheit einschliefen, mit halb geöffnetem Munde und herabhängenden Armen, wie eben zwei gute alte Menschen, die zu lange ausgeblieben sind. Die Lichter brannten bis auf den Docht herab. Das Feuer erlosch. Das bleiche Licht des Tages dämmerte hinter den geschlossenen Läden. Die Vögel sangen auf den Bäumen des Gartens.

Und plötzlich erklang draußen die Glöde, welche zur ersten Messe rast, und in immer lauter werdenden Tönen erschütterte das Geläute die Fenster.

[König Milan] hat, wie bereits ges meldet, sein Recht auf die Bewachung der Erziehung des Königs Alexander um eine Million der Regentschaft abgetreten, die Million bereits erhalten und gestern Serbien verlassen. Frau Natalie will dagegen unter allen Umständen in Belgrad bleiben und nur der Gewalt weichen.

[Eine neue "Enthüllung"] melden ungarische Blätter aus Serbien. Danach wurde im Jahre 1886 ein Lieutenant, namens Bokosavliwitsch verhaftet, und nach einigen Tagen kam die Nachricht, er habe sich im Gefängnis selbst getötet, was durch einen Brief an seine Frau bewiesen wurde. Nun wird versichert, daß Bokosavliwitsch von einem Gendarmen, welcher es später selbst gestanden, auf Befehl Garaschanin's und der Regierung erdrosselt worden sei. Der Officier war verhaftet worden, weil er gesagt hatte, er wisse, auf wessen Befehl die Knichenin im Gefängnis ermordet und auf wessen Befehl das Attentat gegen König Milan in der Kirche veranstaltet worden sei. Deshalb sei er nun aus dem Wege geräumt worden und der Brief an seine Frau sei gefälscht gewesen.

[Die Verfassungs-Initiative in der Schweiz.] Die Demokratie in Schweiz hat eine Errungenschaft von großer Tragweite erlangt. Bis jetzt konnte eine totale Revision der Bundesverfassung aus dem Schoze des Volkes nur angeregt werden, wenn 50.000 Unterschriften gesammelt worden waren. Eine partielle Revision konnte nicht vom Volle ausgehen, sondern nur von der Bundesversammlung beschlossen werden. Waren 50.000 Unterschriften nach Bern gelangt, so mußte das schweizerische Volk gefragt werden, ob es eine Revision wünsche oder nicht. Wurde die Revisionfrage bejaht, so hatte die Bundesversammlung freie Hand, wie sie die Verfassung revidieren wollte, und war der Entwurf fertig, dann wurde er dem Volle und den Cantonen zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt. Ganz anders gestaltet sich jetzt der durch die sogenannte Initiative bewirkte neue Revisionsmodus. Die Schweiz hat mit dem sogenannten Referendum schlechte Erfahrungen gemacht; eine Reihe von Gesetzen wurde verworfen oder war doch sehr gefährdet, weil der Massen die Begabung zur Gesetzgebung abgeht. Nun betonten die Demokraten, daß negativ wirkende Volksrecht des Referendums müsse man notwendig durch ein positives Volksrecht zu paralyseren suchen. Man müsse dem Volle, worunter der Leiter stets nur die Führer der herrschenden Parteien zu verstehen hat, das Recht geben zum Erlass, zur Aufhebung oder zur Abänderung von Verfassungsbestimmungen. Was besonders unvernünftig genannt werden muß, ist das, daß die Bundesversammlung an den von 50.000 Bürgern eingesetzten Entwürfen zur Erweiterung, Aufhebung

oder Abänderung der Verfassungsbestimmungen kein Wort ändern darf: tel quel müssen die Entwürfe dem Volle zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden! Die Bundesversammlung hat nur die Befugnis, einen eigenen Entwurf vorzulegen, so daß dann das Volk über zwei Entwürfe abzustimmen hat. Für diese von den Demokraten verlangte schrankenlose direkte Volksgezeggebung stimmten, was gewiß sehr charakteristisch, alle ultramontanen Abgeordneten, die sich viel Gutes von ihr, selbststrebend im clericalen Interesse, versprechen.

[Das portugiesische Ministerium d'Abreu] hat demissioniert, weil es sich nicht imstande fühlte, das Abkommen mit England, welches demnächst den Cortes vorgelegt werden soll, vor denselben wirksam zu vertreten.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 18. April.

### Gillier Gemeinderath.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung bringt der Vorsitzende, Herr Kaiserl. Rath, Bürgermeister Dr. Niedermann, nachfolgende Einläufe zur Kenntnis: Eine Zuschrift des Herrn Eduard Skola ut in welcher derselbe mit Rücksicht auf die Vorkommnisse in der letzten Versammlung des Verschönerungsvereines seine Stelle als Gemeinderath und seine sonstigen Ehrenstellen niedergelegt. An seinen Platz wird Herr Fritz Fisch in den Gemeinderath berufen und die Wahl in den Armenrath für die nächste Sitzung anberaumt. — Der Landesausschuss gibt in einer Zuschrift bekannt, daß er die Fälligkeitstermine für die Bahnbausubvention per 3000 fl. seinerzeit anzeigen werde. — Herr Dr. Sajowic als Vertreter der Gemeinde in der Kaufangelegenheit des Gorenčanischen Hauses berichtet, daß der Kauf bereits durchgeführt, und die Stadtgemeinde Besitzerin des Hauses geworden sei. — In einer Zuschrift der Stathalterei wird bekannt gegeben, daß das Ministerium für Landesverteidigung das Bauprogramm für die Landwehrkaserne in der Voraussetzung, daß Menge und Qualität des vorhandenen Wassers entsprechend gefunden werden, genehmigt habe. Der Herr Bürgermeister theilt mit, daß das Wasser bereits der Militär-Sanitätscommission in Wien zur Analyse eingefendet worden sei. Bezuglich der getroffenen Vereinbarungen ist zu bemerken, daß das Landesverteidigungsministerium vom projectierten Dampfbade absieht, es dagegen mit Rücksicht auf die Sicherheit für äußerst wünschenswerth hält, daß alle Magazine im Kasernegebäude untergebracht werden und daß auch ein Raum zur Einlagerung der

gehenden Domänenlichen gesehen zu werden! Was wird die Magd von ihnen halten!

Fräulein von Outreval war in Verzweiflung, schluchzte herzbrechend in ihr Taschentuch aus alten Brüsseler Spitzen und murmelte mit jammervoller Stimme:

"Welch' ein Unglück! Welch' ein Unglück!"

Da rückte Herr von Nanvicourt seine Perücke zurecht, band sich den Knoten seiner Cravatte wieder und hästelte wie einer, der eine gewichtige Rede zu sprechen anhebt, warf, so gut es gieng, den Oberkörper zurück und erregt, jedes seiner Worte betonend, begann er: "Es gäbe ein Mittel, mein Fräulein . . . ein Mittel, unser Versehen wieder gut zu machen . . . ein einziges Mittel . . . Wollen Sie mir die Ehre erweisen und meine Hand annehmen . . ."

Sylvine sah ihm in die Augen, und ein Zittern gieng über ihren Körper. Und sie kühten sich leise, ohne ein Wort zu sprechen.

So ist es gekommen, daß sich Fräulein von Outreval mit 84 Jahren dem Herrn von Nanvicourt vermaßte und daß sie bei ihrer Beerdigung über dem Sarge die weißen Gehänge nicht haben wird, die uns an die Flügel der Engel und die stolzen Kelche der Lilien gemahnen.

Trainausstattung beigestellt werde. In diesem Falle würde die jährliche Vergütung für den Kasernebau 4647 fl. 35 kr. betragen, doch müßte das "Landsturmmagazin" ohne jedes Entgeld seitens der Gemeinde rückübernommen werden. Der Gegenstand wird der Bausection zur Prüfung und Antragstellung zugewiesen. — Herr Josef Weber sucht an, der Gemeinderath möge gestatten, daß er für das Regen- und Spül-Wasser einen Abzugskanal in den seine Baupläze durchziehenden Hauptkanal anlegen dürfe; der Gegenstand wird als dringlich sofort in Berathung gezogen und dem Ansuchen des Geschäftstellers über Antrag des Herrn Gr. Stiger willfahrt.

Auf der Tagesordnung steht vor Allem ein Amtsvortrag des Stadtamtes, die Anstellung eines städtischen Dekonomin betreffend. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Errichtung einer solchen Stelle mit Rücksicht auf die Entwicklung und Vergrößerung der Stadt, die eine fortgesetzte steigende, und verschiedenartigste Beaufsichtigung, Überwachung und Controle der städtischen Arbeiten, Gebäude u. s. w. erfordern, notwendig sei, da der städtische Ingenieur, der zugleich Leiter der Gasanstalt ist, und wegen unausgesetzter laufender technischer Fragen und der Ausarbeitung von Projekten und Plänen, sowie wegen der Bauausführungen, die Agenden eines Deconomen nicht zu bewältigen imstande ist. Der Amtsvortrag spricht sich des Weiteren dahin aus, daß auch die städtische Wachmannschaft, wenn sie den ihr zunächst zukommenden Dienstpflichten soll vollkommen genügen können, für den gebachten Zweck nicht zu sehr in Anspruch genommen werden dürfe. Es werde daher die Errichtung dieser Stelle mit einem Jahresgehalte von 800 fl. in Vorschlag gebracht, wobei zu bemerken kommt, daß der Deconom auch die dotierte Stelle eines Quartiermeisters auszufüllen hätte. Um eine geeignete Persönlichkeit, deren Tätigkeit für den Gemeindefädel eher eine Ersparnis als eine Belastung bedeuten würde, zu erhalten, wird vorgeschlagen, daß an die Commanden beider Genie-Regimenter und des Pionier-Regiments die Bitte gestellt werden möge, der Stadtgemeinde einen vertrauenswürdigen fachkundigen Unterofficier zu empfehlen. Die Section hält die von dem Stadtamte geltend gemachte Begründung für zutreffend und beantragt durch Herrn Gr. Dr. Sajowic die provisorische Gründung einer Deconomenstelle mit einem Jahresgehalte von 800 fl. Nachdem die Herren Gr. Stiger, Mathes, und Dr. Schurz zum Gegenstande gesprochen, und Herr Gr. Bobisut bemerkt hatte, daß der Deconom auch andere Agenden, wie z. B. einen Theil derjenigen des Friedhofs-Commissärs übernehmen könnte, wird der Antrag für welchen sich das lebhafte Interesse kundthut, angenommen.

Namens der III. Section beantragt Herr Gr. Mathes, ebenfalls auf Grundlage eines Amtsberichtes, die Errichtung von zwei Wassereinfallschächten am Hauptplatz längs des zweiten eben zur Ausführung kommenden Granitwürfelstranges. Der Antrag wird angenommen und gleichzeitig die Durchführung des Gemeindebeschlusses, betreffend die Verlegung der Mündungen der Dachrinnen unter die Trottoirs, d. i. die Befestigung der wenigen, noch oberhalb der Trottoirs befindlichen Wasserspeier angeregt. — Mit Rücksicht auf den Beschluß des Gemeinderathes, daß der Umbau des dem Herrn Sellischeg gehörenden Hause nur gegen Einhaltung der planmäßig festgesetzten Baulinie gestattet werden könne, ist seitens des Stadtamtes neuerlich ein Antrag auf Baubewilligung unter Abgehen von dem vorewähnten Beschuß eingebracht worden. Die Bausection hat den Fall im Interesse des Bauverbers sowohl, als der Stadtgemeinde eingehendst geprüft, ist jedoch nicht der Ansicht des Stadtamtes, da es doch nur eine Frage der nächsten Zeit sei, daß auch das Nollische Nachbarhaus gänzlich werde umgebaut werden müssen und man durch Bewilligung der Abweichung von der Baulinie sozusagen für ewige Zeiten die Regulierung des Rathausplatzes behindern würde. Der Gemeinderath stimmt der Ansicht der Bausection

In der Straße ward es lebendig.

Die Wagen der Händler fuhren in raschem Schritt nach dem Markte. Die Fischhändler riefen mit kreischender Stimme ihre Waren aus. Hunde bellten.

Fräulein von Outreval erbebte, öffnete die Augen, streckte sich, gähnte und stieß einen furchtbaren Schrei aus, als sie den Freund erblickte, der friedlich in seinem Lehnsstuhl schnarchte, mit etwas zur Seite geschobener Perücke und einer Cravatte, deren Knoten gelöst war.

Der Schrei weckte Herrn von Nanvicourt aus seinem Schlaf und erschreckt fuhr er mit wankenden Knieen von seinem Sitz auf.

Und dann sahen sie sich mit einer so komischen Verzweiflung in die Augen, wie zwei Schuldige, welche der eifersüchtige Gatte überrascht hat und die, erröthend vor Scham, keine Silbe hervorzubringen im Stande sind.

War es denn möglich? Herr von Nanvicourt hatte die ganze Nacht bei ihr verbracht? Was wird man von ihr denken? Was werden die bösen Jungen sagen? Sie wird zum Stadtgespräch werden. Sie wird unwiderruflich compromittiert sein, sie, die Unbefleckte, die nie in ihrem Leben auch nur die verzeihlichste Sünde begangen. Wie sollte er zu dieser Stunde, im hellen Tageslicht, aus dem Hause kommen, ohne von den Nachbarn oder den zur Frühmette

bei. — Durch Herren G. R. Mathes gelangt namens der III. Section weiters der Fagadenplan eines neben dem Dimes'schen Hause an der Feldgasse von Herrn Kamplth zu erbauenden Hauses zur Vorlage, und wird derselbe auch genehmigt. Der Bau wird unter Bedingungen, welche die Einhaltung der Baulinie betreffen, bewilligt. — Herr Karl Teppel wünscht die theilweise Canalisierung der Graf Hermannsgasse; er führt dabei aus, daß durch die Hebung dieser Gasse die Abfallwässer in seinen Hof laufen, was ihm bedeutende Wegeschaffungskosten verursache. Er wolle dagegen zwischen seinem Wohnhause und dem „Hirschen“ ein geschmackvolles Gitter anbringen und dabei um 60 Centimeter zurückweichen. Nach längeren Debatten, an der sich auch GR Stiger beteiligt, wird die Vertagung des Gegenstand zur näheren Information über den Canalisierungsplan bis zur nächsten Gemeindevorberatung beschlossen. — Herrn Caffetier Putscheg wird die Aufstellung einer Veranda vor dem Caffehause bewilligt.

In der vertraulichen Sitzung wurde unter anderem Frau Witwe Fehleisen mit ihren Kindern in den Gemeindeverband aufgenommen.

[Personalnachrichten.] Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat die Einberufung des mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft Marburg betrauten Statthalterirathes Victor Freiherrn von Hein zur Dienstleistung bei der Statthalterei in Graz, sowie die Verzeihung des Bezirkshauptmannes Friedrich Marek in gleicher Eigenschaft von Pettau nach Marburg und des Bezirkshauptmannes Alfons Ritter v. Scherer in gleicher Eigenschaft von Radkersburg nach Pettau genehmigt und die Leitung der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg dem Bezirkshauptmann Johann Freiherrn von Salis-Soglio übertragen. Statthalterei-Secretär Dr. Johann Hufsa bleibt auch weiterhin mit der Amtsleitung der Bezirkshauptmannschaft Gröbming betraut. Rechtspraktikant beim Landesgerichte in Graz, Josef Kotnik, wurde zum Auscultanten für Kärnten, der Caffe-Assistent Josef Blunka zum Caffe-Official und der Kanzlist Franz Zohar zum Caffe-Assistenten bei der Finanz-Landes-Caffe, ferner der Steueramts-Praktikant Josef Boc zum Steueramts-Adjuncten ernannt. — Dr. Carl Ullrich, Advocat in Voitsberg, hat der steiermärkischen Advocaten-Kammer angezeigt, daß er nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten nach Graz zu übersiedeln beabsichtige.

[Das Cillier Fremdenverkehrs-Comité] hat sich am letzten Mittwoch im Gasthof „zur Krone“ constituiert. Zum Obmann des Comités wurde einhellig Herr Josef Nakusch gewählt, eine Wahl, welche wohl allseitige Befriedigung hervorruhen dürfte und für ein ersprießliches Wirken des Comités im vorhinein Bürgschaft ist. Zum Obmann-Stellvertreter wurde Herr Alois Walland, zum Säckelwart Herr Franz Paechiaffo und zum Schriftführer Herr Thomas Fürstbauer gewählt. Es wurde ferner über Antrag des Herrn Nakusch das Comité durch die Wahl des Herrn Josef Arlt in dasselbe verstärkt. Sohin wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, deren Durchführung anlässlich der bevorstehenden Fremden-Saison nothwendig; hier hatte Herr Gustav Schmidl Gelegenheit, seine langjährige Erfahrung in Fremdenverkehrsangelegenheiten zur Gelung zu bringen. Insbesondere wurde eine genaue Evidenzhaltung sämtlicher verfügbaren möblierten Zimmer oder größeren Wohnungen anzustreben beschlossen. Die Inhaber von solchen Wohnungen, in der Stadt sowohl als in der Umgebung, werden in ihrem eigenen Interesse eingeladen, bei den Herren Schmidl, Nakusch, und Arlt (Café Mercur) die Wohnungen anzumelden und werden dafelbst die bezüglichen Anmeldungsformulare ausgefüllt. Die Rubriken derselben sind genau auszufüllen und sind die Formulare sodann unterzeichnet wieder an den erwähnten Stellen abzugeben, wonach die darin enthaltenen Angaben als für den Vermieter bindend angesehen werden. Auf derlei Wohnungen wird für die Dauer der Saison, d. i. vom

1. Mai bis 1. Oktober, reflektiert; da die Wohnungsnachfragen schon sehr zahlreich sind, wollen die Anmeldungen baldigst erfolgen. Schließlich sei noch bemerkt, daß Herr Victor Stibill dem Comité einen Betrag von 10 fl. gewidmet hat, was lebhaftesten Beifall fand. Die Markierungen der Wege zu den beliebtesten Ausflugsorten, so wie der besonders frequentierten Spazierwege in unseren Wäldern wurde den Herren Alois Walland, Trattning, Paechiaffo und Stibill unter der Leitung des Herrn Alois Walland angetragen; Herr Alois Walland hat sich nämlich dieser mühevollen Arbeit, welche Umsicht und Aufopferung erfordert, schon seinerzeit mit Unterstützung der genannten Herren unterzogen und dieselbe bekanntlich in jeder Hinsicht zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst. Das Redactions-Comité besteht aus den Herren Josef Nakusch, Fritz Nasch und Fürstbauer.

[Der Ausschuss des Stadtverschönerungsvereines] hat sich wie folgt constituiert: Niedl, Obmann; Ballos, dessen Stellvertreter und Dekonom; Nasch, Secretär; Schmidl, Cässier; Josef Nakusch, Ausschuss. In der letzten Sitzung des Ausschusses wurden über die nächsten im Stadtpark vorzunehmenden Herstellungen Beschlüsse gefaßt. Die Arbeiten zur Hebung der Wege werden, da die Zinkhütte nun wieder in der Lage ist, Lösch zur Verfügung zu stellen, nächste Woche wieder in Angriff genommen. Herr Josef Nakusch wird mit der Pflanzung der über die Hauswirtschafts-Wiese zu führenden Allee — der Kaiserallee — demnächst beginnen. — Herr von Wachten hat zugunsten des Verschönerungsvereins 10 fl. gespendet.

[Ein Wetterhäuschen.] In der letzten Hauptversammlung des Stadtverschönerungsvereines wurde über eine vom Herrn Bürgerschul Lehrer F. J. Nowak ausgegangene Anregung von den Herren Dr. Tarbauer und Dr. Neckermann der Antrag gestellt und warm befürwortet, daß ein Wetterhäuschen beschafft werde und der vielgeplagte Cässier des Vereins, Herr Gustav Schmidl, hat es mit gewohnter Bereitwilligkeit übernommen, die Mittel hiezu aufzubringen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Neuerung einem längst gefühlten Bedürfnisse entspräche, dennnamlich den Sommergästen wird ein Wetterhäuschen, wie es in anderen, auch kleineren Städten längst vorhanden ist, in hohem Grade willkommen sein. Die Mittel des Verschönerungsvereins reichen zu einer solchen Anschaffung nicht aus, und es blieb demnach nichts übrig, als den Weg der Sammlung zu betreten. Dieselbe wurde von Herrn Josef Nakusch mit dem Betrage von 10 fl. und von Herrn Dr. Tarbauer mit einer Spende von 5 fl. eröffnet; daß die Fortsetzung günstig gedeihen werde, dafür bürgen uns die Opferwilligkeit der Bewohner und — die glückliche Hand des Herrn Schmidl.

[Verein Südmärk.] Die Vereinsleitung berichtet: Ein Färber, ein Bürstenbinder und ein Schuhmacher suchen deutsche Lehrlinge aus dem Unterlande; ein deutscher Knabe aus Lichtenwald sucht als Lehrling in einer Schlosserwerkstatt unterzukommen. Eine Gutsverwaltung im Bezirke Marburg nimmt sofort 6—8 Ochsenknechte und Kuhknechte und 1 Pferdeknecht auf, wie auch 2 Inwohnerfamilien. Auch eine Gutsverwaltung im Bezirke Lichtenwald sucht einen Pferdeknecht. Leute, die geeignet und willens sind, in diese Dienste einzutreten, mögen sich bei der Vereinsleitung melden. — Die Gemeindevertretung von Wiener-Neustadt ist dem Vereine mit dem Gründerbeitrag von 50 fl. beigetreten. — Sonntag den 19. April um 3 Uhr nachmittags findet zu Puntigam die Gründung der dortigen Ortsgruppe statt; bei der Gründungsfeier wirken die Grazer Gesangvereine „Schubertbund“ und „Styria“ mit. — An Spenden sind eingegangen: Von einer Tischgesellschaft in Straden durch Herrn Riegl 4 fl. 50 kr., durch den Herrn Major Pöppner in Graz 10 fl. Erträge der Sammelmohren: im Kaffee Tanzer 1 fl. 8 kr., in der Schwechater Bierhalle 1 fl. 81 kr., beim Erzherzog Johann 2 fl. 50 kr., in der altdutschen Weinstube 7 fl. 72 kr. — Mit dem Hinweis darauf,

dass die Hauptversammlung am 5. Juli stattfindet, werden die Anreger jener Ortsgruppen, deren Sitzungen bereits genehmigt sind, aufgefordert, die Gründung dieser Ortsgruppen sehr bald vorzunehmen und hiebei zugleich ihre Vertreter für die heutige Hauptversammlung zu wählen.

[Zur letzten Gemeindewahl in Oberburg] wird uns von dort geschrieben: „Da die neuen Gemeindeausschüsse lauter Slovener sind, so interessiert uns die Gemeindewahl eigentlich nur insoferne, als tatsächlich ehrenwerthe und ruhige Bürger gewählt wurden. Nachdem uns aber der als Gemeindeschreiber fungierende Lehrer Spende eine Berichtigung „verzeigt“ hat, so können wir nicht umhin, unsere den Thatsachen entsprechende und gewissenhafte Localchronik in Einigem zu ergänzen. Lehrer Spende macht es sich mit seiner Berichtigung sehr einfach. Bis auf die Mittheilung seiner Beihilfe bei Fabrikation falscher Lehrzeugnisse, berichtet er eben alles und darunter auch Dinge, die wir gar nie behauptet haben. Wir haben beispielsweise gar nie behauptet, daß sich Spende um ein Gemeindeausschuhmandat beworben habe. Wir sagten nur, daß das Bestreben der ganzen hiesigen Bevölkerung dahin gerichtet war, den hiesigen Gemeindewaltigen Joze Krajnc und seinen Helfershelfer und Adjutanten Spende verschwinden zu machen. Letzterer besitzt zwar eine große Einbildungskraft; das aber muthen wir ihm doch nicht zu, daß er vermeine, der neuwählende Gemeindeschreiber werde ihn ebenfalls zu seinem Schreiber bestellen. Und gewisse Gemeindeausschüsse wurden gerade deshalb nicht mehr gewählt, weil sie Spende — wie er behauptet — befriedigt hat. Die gewählten Gemeindeausschüsse würden gewiß nur das Gemeindewohl im Auge haben, auch wenn dieselben, wie sie von dem verlorenen Gemeindeschreiber Spende in seiner bekannten Unverfrorenheit und in seinem Aerger über den Durchfall seiner Anhänger öffentlich bezeichnet wurden, nur „Bauern“ wären. Wenn dieser Jüngling mit seinem allerdings schon von Jugend auf beschränkten Verstande es nicht wissen sollte, daß er am allerwenigsten Ursache hat, mit der Bezeichnung „Bauer“ herumzuwerfen, so wird ihm das mit der Zeit schon noch klar gemacht werden. Die „Bauern“ werden es sicherlich nicht unterlassen ihm nach Gebur auf die Finger zu sehen, was ihm sehr noth thut und unangenehm werden dürfte. Spende erfreute sich sogar, dem neuwählten Gemeindeausschüsse die erwähnte Bezeichnung öffentlich und in Gegenwart eines politischen Beamten an den Kopf zu schleudern. Ja noch mehr. Als der betreffende politische Beamte von Oberburg abgereist war, behauptete Spende öffentlich, daß eben dieser die neuwählten Gemeindeausschüsse mit „Bauern“ bezeichnet habe. Hiebei wurde Spende offenbar auch durch das Bestreben geleitet, den erwähnten politischen Beamten, der wegen seines liebenswürdigen, gefälligen Amtsverkehrs sehr beliebt ist, bei der Bevölkerung zu diskreditieren und sonach auch sein eigenes gemeindewältliches „Ich“ in schönerem Lichte erscheinen zu lassen. Ob es sich für Lehrer überhaupt zielt, die Bevölkerung durch solche Unwahrheiten gegen politische Functionäre aufzuheben, überlassen wir, als uns nicht weiter berührend, der Beurtheilung Anderer. Zutreffend ist in der Berichtigung Spende's nur das Eine, daß er keine Partei habe; schade, daß er das nicht auch bezüglich seines Freundes Joze Krajnc beifügte. Daß dem aber wirklich so sei, hat eben die Gemeindewahl gezeigt. Es würde das zu weit führen, wollten wir die ganze Agitation der Beiden beschreiben; wir ertheilen ihnen aber den Rath, eine solche Beschreibung in ihrem eigenen Interesse nicht zu provozieren. Borderhand ist es ihr eifrigstes Bestreben, Gründe für die Ungünstigkeit der Wahl zu finden, wobei sie allerdings wirklich ausgelacht werden. Wir wollen schließlich nur noch anfügen, daß die definitive Kaltstellung der beiden „Halbgelehrten“ selbst in benachbarten Orten mit Freudenfesten gefeiert wurde und daß sie hiezu sogar sollen eingeladen worden sein. Nächstens einiges über Gemeinderechnungen. —

[Meister und Lehrling.] Der Oberste Gerichtshof hat inbetreff des Verhältnisses zwischen Meister und Lehrling eine Entscheidung gefällt, welche für den Handwerkerstand von Wichtigkeit ist. Es wurde nämlich mit Bezug auf die Bestimmungen der Gewerbe-Novelle als eine Rechtswidrigkeit, als eine Verletzung der Pflichten des Lehrherrn erklärt, wenn der Lehrjunge zu häuslichen Verrichtungen, die mit dem Handwerk nichts zu thun haben, herangezogen wird. In letzterem Falle sei der Lehrling, beziehungsweise dessen Vater, berechtigt, den mit dem Meister geschlossenen Lehrvertrag aufzulösen und das bereits gezahlte Lehrgeld zurückzuverlangen.

[Die Prüfung der Aerzte und Tierärzte] zur Erlangung einer bleibenden Anstellung im öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden wird im diesjährigen Frühjahrs-Termine in der zweiten Hälfte des Monates Mai abgehalten werden.

[Tierseuchen] herrschen dermalen in Steiermark: Maul- und Klauenseuche in den Gemeinden Krieglach und Spital a. S. des Bezirkes Bruck a. d. M., in Schlossberg des Bezirkes Leibnitz, in Hieflau des Bezirkes Leoben, in Gams, Landl und Palfau des Bezirkes Liezen. — Bläschenausschlag bei Pferden in den Gemeinden St. Georgen an der Südbahn und Trennenberg des Bezirkes Gilli; in Gniebing und Ober-Weissenbach des Bezirkes Feldbach, in Buch des Bezirkes Hartberg, und bei Rindern in der Gemeinde Unterlötsch des Bezirkes Marburg. — Räudekrankheit bei Ziegen und Rindern in Eisenerz des Bezirkes Leoben und bei Pferden in Rohrsch und St. Rochus des Bezirkes Pettau.

[In Gottschee] wurde im Jahre 1888 ein "Land- und forstwirtschaftlicher Verein für das Gebiet des Herzogthums Gottschee" gegründet, der sich bald einbürgerte und kräftig gedeiht. Derselbe hat sich die Aufgabe gestellt, die bisher vernachlässigt gewesene Land- und Forstwirtschaft in Gottschee zu heben. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich nur 50 kr. Trotz dieser geringen Zahlung besitzt der Verein derzeit bereits 150 fl. eine Baumschule, Geräthschaften u. dgl., da er Wohlthäter gefunden hat, die den Zweck des Vereines erkannt haben und ihn unterstützen. Zu diesen Wohlthätern gesellte sich in jüngster Zeit die "Krainische Sparcasse" in Laibach, welche in ihrer letzten Sitzung einen Beitrag von 200 fl. bewilligt hat. Da der Verein auch von Seite des Ackerbau-ministeriums eine ausgiebige Unterstützung in sicherer Aussicht hat, wird er heuer noch an die Abhaltung eines Kärtalcurses für Lehrer aus der Umgebung Gottschees schreiten und durch landwirtschaftliche Bildung in der großen Masse der Bevölkerung verbreiten können.

## Gerichtssaal.

### Zweite Schwurgerichtsperiode.

#### Der Fall Haberfeld.

Gilli 17. April.

Im politischen Leben Untersteiermarks findet der Antisemitismus bekanntlich keinen Raum. Aber wenn etwas imstande ist, für diese Strömung auch bei uns Verständnis zu erzeugen, so ist es das geschäftliche Vorgehen einer gewissen Sorte jüdischer Kaufleute, welches Vorgehen allerdings oft genug empörend ist. Man wundert sich mit Unrecht, daß die Abneigung gegen die semitische Rasse in den breiten Volkschichten immer allgemeiner wird, und man geht mit Bewußtsein fehl, wenn man diese Abneigung mit der Confession in Zusammenhang bringt. Die Schuld an dem Überhandnehmen des Antisemitismus, den wir nicht in Schuß nehmen wollen und dessen Extreme wir keineswegs gutheißen, liegt in dem einem großen Theile der semitischen Geschäftslute gemeinschaftlichen Zug, mit Beiseitigung von Treue und von Recht lediglich und ausschließlich den eigenen materiellen Vorteil im Auge zu haben. Und in der übrigen Geschäftswelt wird das Missbehagen den Juden gegenüber immer größer, je öfter sich die Fälle wiederholen, daß von Leuten der erwähnten Sorte die Rechtsformen nur dazu benutzt werden, den einen oder den andern Handels-

mann vollkommen in die Hand zu bekommen und ihm — ein schon ganz gewöhnlicher Kniff — in der Verfolgung des Rechtes Schwierigkeiten zu bereiten, die ihn in immer größere Calamitäten bringen müssen. Die vorsichtigeren Kaufleute verzichten von vorneherein auf Geschäfte dieser Art und weisen den betreffenden Verkäufern sofort die Thüre.

Die Anschauungen, welche in dieser Sorte von Leuten herrschen, wurden bei der gestern wider Ignaz Haberfeld durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung in geradezu typischer Weise dargelegt. Der Mann hat sich bei seinen Geschäftsgängen in Steiermark einer Art von Schlüßbrieffen bedient, daß ihm derjenige, der sich in ein Geschäft eingelassen, auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war. Der Schlüßbrief wurde von Sachverständigen als ein Unicum und als geeignet erklärt, die Opfer der Verkaufswuth Haberfeld's vollkommen rechtlos zu machen; die Art aber, wie der "Weinreisende" für diese Schlüßbrieffe die Unterschriften zu erschleichen wußte, sie zeigt, daß bei dieser Menschengattung das kaufmännische Unstadsgefühl, das hierzulande Gott sei Dank noch sehr geläufig ist, ganz und gar nicht existiert.

Haberfeld hat auch, und zwar nicht blos seinerzeit an einem Gendarm gelegentlich seiner Verhaftung in Steinbrück, sondern unmittelbar vor der Schlüßverhandlung auch an Geschworenen Versuche von Beeinflussung gemacht und damit bekundet, welch verwerfliche Vorstellungen er von den staatlichen Institutionen hat. Der Mann, der sich selbst als "hochintelligent" und "faingebildet" bezeichnet, klopft mit widerlichster Provenhaftigkeit auf seinen Geldsack und gerbertet sich in einer Weise, als ob bessere, edlere Gefühle nicht mehr vorhanden sein dürften und als ob Alles, Alles ersterben müßte in Ehrfurcht für den Mammon. Daz dem in unserem schönen Lande nicht so ist, daß bei uns Treue und Rechtlichkeit mehr gelten als das schnöde Gold, das haben die Geschworenen mit ihrem Wahrspruch glänzend dargethan.

Ignaz Haberfeld wurde zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt, und dies entsprach der allgemeinen Rechtsanschauung vollständig. Daz ihm unter den gegebenen Umständen gleich nach seiner Verurtheilung jedoch die Freiheit gegeben werden müßte, das vermag man dem Volke allerdings nur schwer zu erklären.

Indem wir nach diesen einleitenden Worten zum eigentlichen Bericht übergehen, dürfen wir es nicht unterlassen, festzustellen, daß der Vertheidiger des Angeklagten, und zwar nicht blos durch seine geräuschvolle Art, sondern auch durch die Zumuthungen, die er an die Rechtsvorstellungen der Geschworenen und des Auditoriums stellte, ziemlich allgemein Unwillen erregt hat. Im Wiener Schwurgerichtssaale wurde vor mehreren Jahren die Tendenz der jungen Vertheidiger, Aufsehen zu erregen, von einem hohen Funktionär in einer Weise gekennzeichnet, die manchmal auch anderswo am Platze wäre.

\* \* \*

Der Gerichtshof bestand aus dem Herrn Kreisgerichts-Präsidenten Dr. Gerttscher als Vorsitzenden und den Herren Landesgerichtsräthen Lulek und Emmering als Botanten; Die Anklage wurde von dem Herrn Staatsanwalt-Substituten Dr. Neumann vertreten, die Geschworenenbank bestand aus den Herren: Martin Čech, Dr. Anton Mravat, Franz Dietinger, Conrad Ammon, Josef Ornig, August Günther, Richard Dirmayer, Johann Lovenak, Martin Ivanuska, Ludwig Smole, Felix Schindler und Josef Gomilsek.

In der Anklage gegen Haberfeld, der 25 Jahre alt, nach Dombóvar in Ungarn zuständig und ledig ist, heißt es:

"Ignaz Haberfeld reist für seinen Vater Philipp Haberfeld, Wein- und Productenhändler in Dombóvar in Ungarn, und hat sich als Feld seiner Agentenhäufigkeit besonders Steiermark aussersehen. Am 24. November 1889 bot er seine Waren in Weitenstein bei Gonobitz aus. Unter Anderem kam er auch zur dortigen Gastwirtin Maria Schmidt. Er offerierte derselben in bekannter pudringlicher Manier Weine

zum Kaufe, sie wollte aber, da sie keinen Bedarf hatte, absolut kein Geschäft eingehen. Da sie jedoch des lästigen Menschen nicht los werden konnte und ihr derselbe die besondere Süße der Weine seines Vaters rühmte, schloß sie, um endlich Ruhe zu haben, einen Vertrag dahin ab, daß sie einen Halben neuen weißen Wein, den Liter zu 14 Kreuzer, und einen Halben älteren Schiller-Wein, den Liter, zu 15 Kreuzer, unter der Bedingung kaufte, daß derselbe an die Bahnhofstation Gilli zu stellen sei. Über die Zahlungsbedingungen wurde nicht weiter verhandelt und vom Beschuldigten schließlich nur in ein Notizbuch etwas geschrieben und das Büchel der Wirtin zur Unterfertigung überreicht. Hierbei bedekte der Agent das Geschriebene mit der flachen Hand und ersuchte die Wirtin, sie solle ihre Unterschrift beisehen. Dieselbe tat dies, wußte hiebei nicht, was das Geschriebene enthielt, und war der festen Meinung, sie bestätige mit ihrer Unterschrift die vorangeführte, zu Papier gebrachte Verabredung. Hierauf verließ sie der Agent.

Die Wirtin war nun nicht wenig überrascht, als ihr der im nämlichen Hause untergebrachte Kaufmann Franz Slinker sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß sie beim Agenten 2 ganze Waggons Wein bestellt habe, wie er dies bei demselben im Notizbuch gelesen habe. Franz Slinker und Alois Tischler, Brüder der Maria Schmidt, suchten über Bitten der Legateren den Agenten sofort auf und erklärten ihm, daß von der Bestellung von 2 Waggons keine Rede sein könne; dieser ließ sich aber in eine weitere Unterhandlung nicht ein. Auch eine sogleich durch Alois Tischler bei Filipp Haberfeld in Dombóvar nach dieser Richtung eingeleitete Correspondenz hatte keinen Erfolg, und "heilte dieser mit, er halte an den Abschlüssen seines Sohnes fest."

Wald bekam auch Maria Schmidt durch den Advocaten des Filipp Haberfeld die Eröffnung, daß derselbe den Wein zur festgesetzten Zeit bereithielt, da er jedoch nicht abgeholt wurde, gerichtlich veräußert ließ und von ihr noch eine Entschädigung von 1114 fl. 71 kr. fordere. Dieselbe wurde auch vor dem Budapester Schiedsgericht geklagt, Alois Tischler erschien daselbst für seine Schwester, sie wurde aber rechtskräftig zur Bezahlung dieses Betrages verurtheilt.

Die Urkunde, auf Grund welcher Ignaz und Filipp Haberfeld gegen Maria Schmidt diese Machinationen in Scena setzten, wurde zu Stande gebracht, erweist sich als Schlüßbrief und lautet:

Weitenstein am 24. November 1889. Herrn Filipp Haberfeld, Dombóvar. Hiermit erlaufe ich Ihnen durch Vermittlung des Herrn Ignaz Haberfeld 1 Wagon 1889er seinen Weißwein à 14 fl. und 1 Wagon 1889er seinen Schillerwein à 15 per netto Hectoliter exclusive Faz netto Cassa ab ihrer Kellerei Dombóvar, lieferbar December 1889, und verpflichte mich, die Waren nach deren Empfang bei Ihnen in Dombóvar in Baren zu bezahlen. In Streitfällen entscheidet das Schiedsgericht der Budapester Barten- und Effectenbörse endgültig.

Der Versand erfolgte unter der Adresse Maria Schmidt in Weitenstein, Station Gilli. Maria Schmidt."

Maria Schmidt erstattete nun gegen Ignaz Haberfeld wegen Verbrechens des Betruges die Anzeige. In dieser sowohl, als bei ihrer gerichtlichen Vernehmung schilderte sie den Sachverhalt so, wie er Eingangs gegeben ist. Ignaz Haberfeld weist die Angaben dieser Zeugin mit Entrüstung zurück und behauptet, daß der vorangeführte Schlüßbrief auf correcte Weise zu Stande gekommen sei, daß also Maria Schmidt nicht zwei Halben, sondern zwei Waggons Wein bestellt und sich dem Schiedsgerichte in Budapest unterworfen habe. Daz jedoch die Aussage der Maria Schmidt auf Wahrheit beruhe, daß demnach der Beschuldigte in betrügerischer Absicht, um der Maria Schmidt, die nach Angabe des Alois Tischler allein an Vertheidigungskosten bei 300 fl. auslegte, einen 300 fl. weit übersteigenden Schaden zuzufügen, gehandelt habe, dafür sprechen ganz gewichtige Umstände:

Zuvörderst steht die Aussage dieser Zeugin nicht allein da. Es bestätigte nämlich ihr 10 Jahre alter Sohn Rudolf Schmidt, daß er den ganzen Unterhandlungen zwischen seiner Mutter und dem Beschuldigten anwobne und deutlich hörte, daß abgemacht wurde, daß von Filipp Haberfeld zwei Halben in der Station Gilli zu übergeben seien. Ähnliches

deponiert deren Mutter Maria Schmidt. Wenn diese auch bei den ganzen Besprechungen nicht zugegen war, erinnert sie sich doch an soviel, nur von zwei Halben gehört zu haben. Sodann bezeugen die maßgebenden Bekannten der Maria Schmidt, daß ihr Hab und Gut kaum 1000 fl. wert sei, daß also deren Vermögenverhältnisse und der Stand ihres Wirtgeschäfts so beschaffen seien, daß dieselbe höchstens 2 Halben Wein kaufen könnte. Diese Ausführungen erhalten endlich ihre Bestätigung durch den Ausspruch der Sachverständigen Andreas Nanninger und Heinrich Hermann.

Welch unrechter Charakter der Beschuldigte und wie sehr die Behauptung richtig ist, daß er nicht etwa aus Irrthum, den er übrigens selbst ganz ausschließt, so gehandelt habe, sondern geradezu auf das Beträugen ausgegangen ist, beweist abgesehen von dem vorangeführten einertheils dieses Gutachten, anderntheils die Aussage, mehrerer Zeugen, die näher zu besprechen sein wird. Ersteres, sagt wörthlich: „Nach den Verhältnissen der Geschäfte der Maria Schmidt und nach den Usancen des Wein geschäfts kann unmöglich angenommen werden, daß sie so große Quantitäten Wein, wie es 2 Waggons Wein sind, bestellen werde, umso mehr, da sie laut Schuldbriefes vom 24. November 1889 die zwei Waggons Wein bei Uebernahme derselben im Monate December 1889 bar bezahlen sollte und dieser Kaufpreis für die 2 Waggons Wein, die ganz unverhältnismäßige Summe von 2652 fl. 96 kr. ausmacht. Ferner ist es bei Geschäften, die durch Reisende abgeschlossen werden, nie usuell, die gekaufte Ware im Lagerraume des Verkäufers zu übernehmen, sondern ist dieselbe in die nächste Bahnstation des Käufers einzufinden. Eine von dieser Usance abweichende Bestimmung, wie im vorliegenden Schlußbriefe, mußte von dem Agenten der Käuferin besonders aufgeklärt werden.“

Klaus Slinker und Maria Kurnik in Weitenstein haben am gleichen Tage wie Maria Schmidt bei Ignaz Haberfeld Bestellungen gemacht. Bei diesen wurde nun ausdrücklich bedungen, daß die Uebernahme bei der Station Tilli zu erfolgen habe. Merkwürdig ist nun, daß Ignaz Haberfeld die erschwindliche Bestellung der zwei Waggons Wein bei Maria Schmidt mit aller Rigorosität durchführte, die Bestellungen bei Slinker und Kurnik aber uneffectuirt ließ. Zur Beurtheilung des unsoliden Gebahrens des Beschuldigten, dessen Angaben daher nicht den mindesten Glauben verdienen, mag endlich noch die Aussage des Josef Bučník, Gastwirtes in Weitenstein, dienen. Auch diesen hatte sich der Beschuldigte am 24. November 1889 als Object seiner Agententätigkeit ausgewählt. Um denselben nämlich zu ver mögen, auch ein Geschäft abzuschließen, sagte er ihm, er hätte einem gewissen Kokol in hl. Geist einen Viertelwaggon neuen Wein verkauft. Da nun Bučník wußte, daß Kokol eher verkaufe, als kaufe, nante er den Agenten einen gemeinen Lügner und bekam ihn dadurch vom Halse. Aus all' dem Angeführten ist daher klar, daß der Beschuldigte der Maria Schmidt den obgenannten Schlußbrief, nachdem er denselben gegen die Verabredung ausgefüllt hatte, in der angegebenen betrügerischen Weise unterschob und erscheint die Anklage daher gerechtfertigt.“

R. l. Staatsanwaltschaft Cilli am 14. November 1890.

Die Anklage gipfelt darin, daß Haberfeld das Verbrechen des Betruges nach den §§ 197, 200 und 203 St.-G. strafbar nach § 203, begangen habe.

Haberfeld erklärt sich gegenüber den in der Anklageschrift erhobenen Beschuldigungen als nicht schuldig. Aus seiner unzusammenhängenden Verantwortung, welche durch die Besonderheiten des deutschsprachenden Ungars gekennzeichnet ist, konnte man folgenden Succus ziehen. Haberfeld sei am 23. November 1889 nach Weitenstein gekommen, hatte dort am nächsten Vormittage verschiedene Geschäfte abgeschlossen, sei am Nachmittage des nächsten Tages auch zu Frau Schmidt gekommen, deren verstorbener Mann Geschäftsfreund seines Hauses gewesen sei, und habe ihr Wein offeriert, zwei Waggons, einen Waggon weißen zu 14 kr. den Liter und einen Waggon rothen zu 15 kr. den Liter. Dieses Quantum sei der Frau Schmidt zu groß gewesen; allein über Zureden des Haberfeld, der die Süßigkeit der Weine und

den besonders billigen Preis bei größeren Be zugten hervorgehoben habe, sei sie endlich auf seinen Antrag eingegangen. Er habe sohin den entsprechenden Schlußbrief ausgefüllt, ihr letzteren mit deutlicher Stimme vorgelesen, sie habe sodann den Schlußbrief unterschrieben und von seiner Seite den Gegenschein entgegengenommen. Sie habe jedoch nach einiger Zeit den Auftrag in einem groben Briefe annulliert, die Firma — deren Handlungen er aber nicht zu verantworten habe — sei auf dem Schlußbrief, den er der Firma eingefendet, bestanden und habe, da Frau Schmidt die eingesendete Factura zurückgeschickt, den Fall dem Budapester Börschiedsgerichte, welches auf dem Schlußbriefe als competente Behörde zur Austragung von Streitigkeiten zwischen den Paizszenten bezeichnet ist, zur Entscheidung vorgelegt. Frau Schmidt, die bei der Verhandlung durch einen Budapester Advocaten vertraten war, sei zur Buhaltung des Vertrages verurtheilt worden, welches Urtheil über ihren Recurs vom Obergerichte bestätigt wurde, und da sie trotz Mahnung des Vertreters der Firma Jilipp Haberfeld in Dombovar den ihr zur Verfügung stehenden Wein in Dombovar nicht übernommen habe, so sei beim Bezirksgerichte Tarasi die executive Versteigerung des Weines erwirkt und später auch unter den gesetzlichen Formalitäten vorgenommen worden. Bezüglich der Differenz zwischen dem mit Frau Schmidt vereinbarten Kaufpreise und dem bei der Versteigerung erzielten Meistbote, welche bei 1100 fl. betrug, sei dann gegen Frau Schmidt die Execution eingeleitet worden, die aber nicht zum Vollzuge kam, weil das Bezirksgericht Gonobitz im Zuge der strafgerichtlichen Verhandlungen gegen Haberfeld die Uebernahme derselben nicht bewilligt habe; dadurch erleide seine Firma einen Schaden von nahezu 1400 fl. Die Firma habe übrigens über diesen Verlust längst das Kreuz gemacht; Frau Schmidt habe aber keinen Schaden. — Präsident: „Ist es wahrscheinlich, daß Frau Schmidt in Weitenstein so viel Wein kaufen kann?“ Angekl. erwiderte, er habe sie für gut gehalten und Herrn Tischler gefragt, ob Frau Schmidt für zwei Waggons gut sei, was dieser bejaht hätte. Staatsanwalt: „Ist der Wein bei der Versteigerung geprüft worden?“ Angekl.: „Ja.“ Staatsanw.: „Wie stimmt denn die Differenz zwischen dem Kaufpreise und dem bei der Licitation?“ Angekl.: „Das ist ja doch selbstverständlich.“ Präsident: „Warum haben Sie damals, am Tage des Geschäftsausschlusses, die Ihnen von Herrn Tischler, (dem Bruder der Frau Schmidt) gegebenen Aufklärungen und Einwendungen nicht berücksichtigt?“ Haberfeld: „Was gehen mich die Bemerkungen dritter Personen an? Ich merk' mir, was mein Geschäft betrifft, sonst geht mich gar nichts an; es ist ohnehin zu bewundern, daß ich mir vom Geschäft noch alles merk.“ \*)

Es folgten nun die Zeugenaussagen. Zuerst wird die Betrogene, Frau Maria Schmidt, einvernommen. Der Vertheidiger des Angeklagten verwehrt sich gegen ihre Beurtheilung. Der Staatsanwalt beantragt, sie allfällig erst nach Schluß des Beweisverfahrens zu beeidigen, welchem Antrage vom Gerichtshofe stattgegeben wird. Frau Maria Schmidt sagt übereinstimmend mit der Anklage aus, schildert die Zudringlichkeit des jüdischen Agenten und wie sie, um ihn los zu werden, auf zwei Halben eingieng. Von Waggons sei nie die Rede gewesen, sie wisse gar nicht, was ein Waggon Wein sei; Haberfeld habe ihr nichts vorgelesen, sie habe auch von einer Uebernahme in Dombovar nichts gehört, sondern es sei dieselbe am Bahnhofe in Cilli ver einbart worden. Auch von einem Budapester Börschiedsgerichte sei ihr nichts gesagt worden. Sie habe keinen Schlußbrief unterschrieben, sondern ihren Namen in ein Notizbuch bei Haberfeld eingetragen, das er theilweise mit der Hand verdeckte. (Es stellte sich heraus, daß es ein Block von Schlußbriefen war.) Sie habe nie mehr als 2 oder 3 Halben gekauft und hätte

\*) Es ist selbstverständlich, daß wir hier nur jene Fragen und Antworten bringen, die in der konfusen Verantwortung Haberfelds doch einigermaßen aufklärend wirkten.

gar nicht gewußt, was sie mit soviel Wein an gesangen hätte, denn erstens habe sie nicht den nöthigen Absatz und zweitens weder den nöthigen Raum zur Einlagerung noch die Gebinde. Sie erklärt auch bestimmt, daß er ihr keinen Gegen schein gegeben habe. Nachdem Haberfeld fort war, sei sie mit dem in ihrem Hause etablierten Kaufmann Slinker zusammengekommen. Er habe ihr gesagt, daß er bei Haberfeld Kukuruz bestellt habe, und ihr Vorwürfe gemacht, wie sie denn zwei Waggons Wein kaufen könne. Sie habe ihn aufgeklärt, daß sie ja doch nur zwei Halben bestellt habe, worauf Herr Slinker sofort Haberfeld nachgegangen sei, um die Sache richtigzustellen. — Haberfeld bezeichnetet den Vorwurf, daß er zudringlich gewesen sei, als „leere Behauptung“ und meint, „zudringlich“ sei ein „erzwungener Ausdruck.“ — Die Vertheidigung legt das Schwergewicht darauf, daß die Firma Haberfeld nach Abschluß des famosen Geschäftes von Frau Schmidt einen Brief erhielt, in welchem sie notificierte, „daß das Geschäft der zwei Waggons Wein annulliert werde“, woraus hervorgehe, daß ein solches Geschäft geschlossen worden sei. — Frau Schmidt erklärte, sofort, daß alle ihre Correspondenzen von ihrem Bruder Tischler besorgt werden, daß sie selbst lediglich zwei Halben Wein bei Ignaz Haberfeld bestellte und daß alle weiteren Schritte einzig und allein von ihrem Bruder besorgt wurden, was dieser auch bestätigte. Sie bemerkte aber auch in ihrer schlichten Einfachheit, daß sie ja zwei Halben Wein stets zu nehmen bereit war, daß sie nur von den nichtbestellten zwei Waggons nichts wissen wolle. — Der Präsident, der in dieser ganzen Verhandlung eine bewunderungswürdige Geduld entwickelte und mit classischer Ruhe den Redestrom des zum Überdrus versicherten Angeklagten, „er sei nichts gewesen jemals zudringlich,“ über sich ergehen ließ, gibt sofort in seiner gewohnten Klarheit folgende Auslegung: „Dieser Brief beweist weiter nichts als, daß die Frau Schmidt, wenn er überhaupt von ihr herrührt, der Firma Haberfeld notificierte, daß die Lieferung von 2 Waggons nicht acceptiert werde, weil eben nur zwei Halben Wein bestellt wurden.“ — Haberfeld erklärt sich hierauf in seiner gewohnten Bescheidenheit, zu erwidern: „Herr Präsident, diese Ansicht ist falsch.“ \*)

Weiter wird der eifjährige Sohn der Maria Schmidt, Rudolf Schmidt, der zur Zeit des Geschäftsausschlusses im Zimmer saß, vernommen. Er bestätigt, daß Haberfeld sehr zudringlich gewesen sei und seine Mutter bedauert habe, weil sein (Rudolfs) Vater gestorben sei. Dann habe er ihr Wein angeboten, und nach langem Zureden habe sie, um ihn loszuwerden, auf zwei Halben eingewilligt und auf einem Buche sich unterschrieben. Er hat nichts vorlesen hören und keinen Gegenschein gesehen. — Haberfeld bezeichnet diese Aussage als „eingelernt.“

Es wird sodann das Protocoll über die Einvernehmung der Schwiegermutter der Frau Schmidt, Frau Josefa Schmidt, die wegen Alters und Krankheit entschuldigt ist, zur Vorlesung gebracht. Diese war öfters während des in Rede stehenden Geschäftsausschlusses durch das Zimmer gegangen und hatte stets nur von zwei Halben sprechen hören, nicht aber von zwei Waggons, welcher Ausdruck nicht gefallen sei. — Haberfeld meint, daß eben ein Complot gegen ihn bestehe, in welchem jeder Zeuge seine Rolle habe.

Um 1½ Uhr wird die Verhandlung bis 4 Uhr nachmittags unterbrochen.

Zeuge Tischler, Bruder der Frau Schmidt, führt unter Anderem folgendes an.

\*) Obwohl wir nicht so kaufmännisch gebildet sind, wie Ignaz Haberfeld, möchten wir mit unserem Laien verstand ein einschlägiges Beispiel bringen. Nehme man an, ein Spezialist bestelle von einem Großhändler einen Centner Kaffee. Derselbe bekomme von diesem Hause die Mittheilung: „Den laut Bestellbriefes verlangten Waggon Petroleum werden wir Ihnen morgen senden.“ Soll nun dieser Kaufmann telegraphieren? „Den Kaffee bestelle ich ab?“ Wird er nicht logischerweise notificieren: „Das Petroleum bestelle ich ab?“ Und wird es nicht noch begreiflicher sein, wenn er einem solchen verdächtigen Gesellen bekannt gibt, daß er mit ihm überhaupt nichts mehr zu thun haben wolle.

Haberfeld habe bei ihm Absteigequartier genommen. Am Tage des Vertragsabschlusses mit Frau Schmidt habe er auch mit ihm (Tischler) ein Geschäft auf zwei Halben Wein abgeschlossen, jedoch keinen Gegenschein, sondern nur eine Bestätigung in Tischlers Notizbuch abgegeben. Haberfeld habe sich später auch erkundigt, ob Frau Schmidt „gut“ sei, was Herr Tischler für ein Quantum von 2 bis 3 Halben bejahte. Bald nachher sei der Kaufmann Slinker zu ihm (Tischler) gekommen, habe Haberfeld gesucht und ihm (Tischler) erzählt, er habe von Haberfeld erfahren, daß Frau Schmidt bei Haberfeld zwei Waggon Wein gekauft habe. Frau Schmidt habe erklärt daß es nur zwei Halben gewesen wären. Er, Slinker, wolle nun Haberfeld auf diesen Irrthum aufmerksam machen. Nach einiger Zeit sei Haberfeld gekommen und von Tischler aufmerksam gemacht worden, daß es undenkbar sei, daß Frau Schmidt so viel bestelle. Herr Slinker habe dem Haberfeld gesagt, wenn er nicht die zwei Halben schicken wolle, so brauche er gar nichts zu schicken. Das Geschäft mit Frau Schmidt sei also Haberfeld gegenüber mündlich annulliert worden. Hierauf sei Haberfeld eiligst mit einem zufällig bereit gestandenen „Bauernwagerl“ davongefahren. Tischler habe an die Firma telegraphiert und mehrmals geschrieben; allein dieselbe habe die Annullierung nicht anerkannt und sei auf dem Vertrage bestanden. Tischlers Geschäftsauftrag dagegen, den er gleichfalls annulliert habe, sei von der Firma tatsächlich nicht ausgeführt worden. — Haberfeld bezeichnet die Aussage des Herrn Tischler als vollständig unwahr und „erdichtet.“ Die Angaben dritter Personen gehen ihn nichts an. Er habe das Geschäft nur abgeschlossen, die Firma habe es effectuiert; dafür sei er aber nicht verantwortlich.

Aehnlich wie Herr Tischler sagt der Zeuge Kaufmann Slinker aus. Auch ihm habe Haberfeld bei einer Bestellung auf Kulturz ursprünglich keinen Gegenschein gegeben, sondern erst nachdem er in Tischlers Gasthaus einen solchen von Haberfeld ausdrücklich verlangt hatte. Herr Slinker bestätigt die Angaben der Frau Schmidt und des Herrn Tischler. Auch er habe später abbestellt und die Firma sei darauf eingegangen. — Haberfeld erklärt, diese Aussage für unwahr und gefälscht.

Zeuge Josef Putschnik erwähnt, daß Haberfeld ihm mit „enormer Zudringlichkeit“ Wein offeriert habe mit der Bemerkung, daß ein Bauer aus Heil.-Geist, Kokol, bei ihm einen Viertelwaggon Wein bestellt, worauf ihn Zeuge einen Lügner geheißen habe. — Haberfeld bestreitet dies alles auf das Entschiedenste; er werde sich „als hochintelligenter und feinsühlicher Mensch“ doch nicht so etwas haben sagen lassen; er sei überhaupt noch nicht beleidigt worden. (Heiterkeit im Auditorium.) Zeuge Putschnik beweist, daß er sich nach einigen Tagen bei Kokol erkundigt habe, und dieser habe von einer Bestellung auf einen Viertelwaggon Wein gar nichts gewußt.

Zeuge Falklin erzählt, daß Haberfeld sehr zudringlich auch ihm Wein offeriert habe; er habe jedoch nichts genommen. Hierbei habe ihm Haberfeld einen Block Zettel gezeigt, der den Zeugen aber nicht weiter interessierte. — Ingell: „Ich habe Sie gefragt, ob Frau Schmidt für zwei Waggon gut. — Zeuge: „Das ist eine entschiedene Lüge.“

Zeugin Maria Kurunki, Wirtin in Weitenstein, bringt vor: Haberfeld habe bei ihr ein Glas alten Wein getrunken, und als sie ihm sagte, daß sie solchen mit 23 kr. per Liter besitze, offerierte er ihr gleichen Wein mit 16 kr. per Liter. Durch große Zudringlichkeit habe er sie bewogen, „zwei Faßln“ zu nehmen. Sie habe ihn gefragt, wie groß diese Faßln seien, und die Antwort erhalten, sie halten 400 Liter, worauf Zeugin erwidert habe, das ist bei mir ta Faßl, das ist schon a Faßl. Er hat ihr den Schlussbrief nicht vorgelesen und ihr keinen Gegenschein gegeben. Sie habe „ab Gilli“ bestellt, später jedoch rückgängig gemacht und auch keinen Wein bekommen.

Zeuge Valentin Ruschnigg sagt, Haberfeld sei zu ihm gekommen und habe ihn auf-

gefordert, daß er zur Completierung einer nach Weitenstein abgehenden Waggonsendung noch einige Faß bestellen möge, und hierbei erwähnt, daß auch Frau Schmidt zwei Faßl. u. s. auf Probe bestellt habe. Als Zeuge später die Bestellscheine näher betrachtet, habe Haberfeld bemerkt, daß Frau Schmidt außerdem noch zwei Waggons bestellt habe, worauf Zeuge erwiderte: „Das ist entweder ein Schwindel oder ein Irrthum.“

Zeuge Karl Teppel hat von diesem Obiges erfahren und es sofort Herrn Tischler gemeldet.

Die Zeugin Marie Krainer, Wirtin in St. Ilgen, erzählt eine ganz verwunderliche Geschichte. Haberfeld, der sie nicht gekannt habe, sei zu ihr gekommen und habe ihr Wein angeboten; sie habe jedoch nichts anhören wollen und erklärt, ihr Mann sei nicht zu Hause, ohne ihn kaufe sie nichts. Haberfeld sagte, er wolle ihren Mann aussuchen und bat sie, dessen Namen auf einen Zettel zu schreiben, den er ihr hinhält, damit er ihn in St. Martin finden könne. Abends habe sie sich bei ihrem Manne erkundigt, ob er von Haberfeld aufgesucht worden sei, was er verneint habe. Nach acht Tagen sei von der Firma eine Factura gekommen, welche auf zwei Faß Wein gelautet habe und der einige Zeit darauf das Bahnviso von Unterdraburg nachgefolgt sei. Da sie jedoch den Wein in keinem Falle nehmen wollten, so habe die Firma darüber anders verfügt. — Haberfeld verwahrt sich auch gegen diese Zeugin und führt an, daß das ordnungsmäßig zu stände gekommene Geschäft in Gegenwart seines Dolmetsch für die dortige Gegend, Pokerschnit, geschlossen worden sei. — Die Zeugin sagt aber, daß dieser Dolmetsch gerade bei der Aufschreibung des Namens nicht zugegen gewesen sei. Die Zeugin versteht und spricht übrigens ganz gut deutsch.

Der ebenfalls einvernommene Bürgermeister von Weitenstein, Herr Dr. Lautner, bezeichnet die Frau Schmidt als eine vertrauenswürdige, zuverlässige und in gutem Ruf stehende Person. Er sowie alle Zeugen bestätigen, daß sie für ein Quantum von 300 Eimer Wein weder die Mittel zum Ankaufe, noch die Kellereien und die Gebinde habe.

Den Zeugenaussagen gegenüber benahm sich Haberfeld, wie schon angedeutet, überaus arrogant. Als ihn der Staatsanwalt fragte, wie das vieldeutige „ab Dombovar“ Kaufmännisch im gegebenen Falle aufzufassen sei, erwiderte er: „Jeder Mensch, der nur ein bischen Deutsch versteht, wird das als selbstverständlich ansehen und eine solche Frage gar nicht stellen.“ Präsident: „Herr Haberfeld ich muß Sie erinnern, daß Sie sich anständig zu verhalten haben. Es steht Ihnen frei, alles vorzubringen, was Sie zu Ihrer Vertheidigung für nötig halten; Sie haben aber hierbei die Grenzen des Anstandes zu beobachten.“ Haberfeld: „Ich danke!“

Die beiden Sachverständigen sagen übereinstimmend aus, daß das vorliegende Geschäft nicht nach dem Geschäftsgebrauche eines anständigen Kaufmannes zustande gekommen sei, daß ein anständiger Kaufmann bei so großen Lieferungen Muster gibt, daß ein christlicher Kaufmann bei der Kunde nachfrage, ob sie wohl soviel brauchen und auch bezahlen könne, daß so große Lieferungen bei einer kleinen Wirtin undenkbar seien, daß der ganze Verkauf ein Schwindel sei und daß bei der Vication in Ungarn ein Scheinkauf vorgekommen sein müsse. Der Schlussbrief sei so compliciert, daß ihn einfache Leute absolut nicht verstehen könnten, und so raffiniert, daß der Käufer sich einfach ausspiere; solche Schlussbriefe seien ein Ruin für das Volk. — Haberfeld verwahrt sich gegen die Sachverständigen und kann sie nicht als solche anerkennen, da sie Meinungen aussprechen, die der einfachste Mensch „als Wahnsinn“ ansehen müsse. — Der Vertheidiger findet eine gewisse Animosität in den Angaben der Sachverständigen. Es handle sich nicht darum, ob ein Jude oder ein Christ der Verbrecher sei. Er beantragt die Abhörung von zwei anderen Sachverständigen, als welche er zwei Slovenen vorschlägt. — Haberfeld will dagegen nur die Börsenräthe von Budapest als Sachverständi-

ge anerkennt, welche Capacitäten seien. — Der Gerichtshof weist den Antrag der Vertheidigung mit der Motivierung ab, daß das, was die Sachverständigen als persönliche Meinung und nicht als Sachverständige gefaßt hätten, für die Geschworenen ohnehin nicht bindend sei.

Hierauf kommt der Bestechungsversuch Haberfelds an dem Gendarmen Karl Varta in Steinbrück zur Behandlung. Wir beziehen uns diesbezüglich auf unseren seinerzeitigen Bericht. Haberfeld sagt, er sei damals, als er dem Gendarmen, damit er ihn entweichen lasse, 5 fl. geboten habe, so verwirrt und confus gewesen, daß er sich daran absolut nicht erinnere, auch nicht, wenn man ihn todschläge.

Der Staatsanwalt beantragt die Einvernehmung des Geschworenen Dietinger, bei dem Haberfeld einen Bestechungsversuch gemacht haben soll. Der Gerichtshof beschließt trotz Remonstration von Seite der Vertheidigung die Einvernehmung des Herrn Jacob Dietinger, welcher nachstehend aussagt: Haberfeld, den er seit zwei Jahren kennt, sei am 18. d. M. um halb 11 Uhr abends zu ihm in sein Zimmer bei der „Stadt Wien“ gekommen. Zuerst habe er über Geschäfte gesprochen, dann gieng er auf seinen Straffall über. Er wolle nicht „bitten und betteln“, sondern er möchte nur wissen, welche Herren von Marburg kommen. Er könne auf der Geschworenenbank keine „Judenfresser“ brauchen, sondern nur Leute, die Geschäftsleute seien und wissen, wie Geschäftsleute sind. Er erkundigte sich um die Wohnungen der Geschworenen aus Marburg und wo er mit Ihnen zusammenkommen könne. Als ihm Zeuge ein Gasthaus genannt habe, wo sie alle zusammenkamen, habe Haberfeld gesagt: „Ich kann mit der Thüre nicht ins Haus fallen, ich muß mit jedem einzeln sprechen. Das Renommé meiner Firma würde leiden. Wenn ich herauskomme, würde mein Vater nicht ermangeln, bei jedem Einzelnen sich zu bedanken“. Als man auf den Herrn Staatsanwalt Dr. Nemanić zu sprechen gekommen sei, habe Haberfeld bemerkt, daß sei der größte Judenfresser. Haberfeld bat Dietinger noch, er möge sich ja nicht ablehnen lassen. Am nächsten Tage gieng Dietinger auf Anrathen einiger Bekannten zum Herrn Präsidenten Dr. Gertischer und gab die Sache zu Protokoll.

Sohin wird über Antrag der Staatsanwaltshaft die Frau Maria Schmidt über ihre vormittägigen Aussagen beeidigt. Haberfeld bemerkt, daß die Ansprüche gegen Frau Schmidt von Seiten der Firma fallen gelassen wurden. Die Ansprüche des Vormundes der Schmidtischen Kinder, Herrn Tischler, per 302 fl. erkenne er nicht an, ebenso wenig jene der Frau Schmidt.

Der Vertheidiger beantragt die Vertagung der Verhandlung befußt Erhebungen über das Vorschlagsgericht und über andere Schlussbriefgeschäfte, die Haberfeld abgeschlossen, dann befußt Vorladung des Dolmetsch aus St. Ilgen, Erhebungen über seine Stellung zum Hause Philipp Haberfeld und Anderes. Die Vertagung wird nach den Einwendungen der Staatsanwaltshaft nicht bewilligt.

Aus den Acten ergibt sich, daß Frau Schmidt ein eigenes Vermögen von beiläufig 1100 fl. besitzt.

Hierauf wurde das Beweisverfahren geschlossen, und wurden den Geschworenen vier Fragen, 1. (Hauptfrage) ob ein Betrug mit der Schadensziffer von über 25 fl. vorliege, 2. (Zusatzfrage) im Falle das Bejahung der ersten Frage ob die Schadensziffer über 300 fl. betrage, 3. (Hauptfrage) ob in dem Benehmen Haberfelds gegen den Gendarmen ein Bestechungsversuch gegenüber einer Amtsperson liege 4. (Zusatzfrage) ob Haberfeld bei seinem Verkehr mit dem Gendarmen sinnesverwirrt gewesen sei.

Es folgten die Plaider. Der Staatsanwalt Dr. Nemanić entwickelte scharf und präzise die Schuldfrage und wies das Vorhandensein des Verbrechens des Betruges nach. Er schilderte mit lebendigen Farben die Geschäftsmoral des Angeklagten und ersuchte die Geschworenen, im Interesse unseres achtbaren Kaufmannsstandes ein geschäftliches Vorgehen, wie es wohl vielleicht in den Geschäftskreisen

des Haberfeld, nicht aber hierlands gebilligt werde, durch einstimmige Bejahung der bezüglichen Fragen abzulehnen.

Der Angeklagte suchte zuerst selbst die Anklage zu widerlegen; er that es in so vorworerter, gleichzeitig arroganter Weise, daß er bei den Geschworenen wohl das Gegenheil dessen erreicht haben dürfte, was er beabsichtigt hatte.

Der Vertheidiger mühete sich mit einem Eiser, der bei dem erdrückenden Beweismaterial fast komisch wirkte, ab, die Schadenabschaffung zu reden. Die Firma Haberfeld habe einen Schaden von 1300 fl., die Frau Schmidt aber habe keinen Schaden. Er bat die Geschworenen, sie mögen den Angeklagten nicht deshalb verurtheilen, weil er ein Jude sei, denn nichtjüdische Agenten seien oft noch unverschämter und betrügerischer.

Der Staatsanwalt replizierte, daß man eben deshalb, weil man auch die Juden achtet, die Verbrechen derselben streng bestrafen müsse.

Nach der Rechtsbelehrung, zogen sich die Geschworenen zurück, um über die Fragen schlüssig zu werden. Frage 1 und 2 wurden mit 11 gegen 1 Stimme, Frage 3 einstimmig bejaht und Frage 4 einstimmig verneint.

Der Vertreter der Staatsbehörde beantragte Verurtheilung wegen Betruges und nach § 311 Tragung der Kosten, sofortige Verhaftung und Ausweisung aus Eisleithanien. Die Vertheidigung machte Milderungsgründe geltend.

Das Urteil lautete auf ein Jahr schweren Kerkers, alle 14 Tage ein Fasttag, und Tragung der Strafprozeß- und -Vollzugskosten. Der famose Schlussbrief wurde als nichtig erklärt; Herr Tischler wurde mit seinen Ansprüchen auf den Civilweg verwiesen, dem Antrage auf sofortige Verhaftung nicht stattgegeben.

Der Staatsanwalt meldete Berufung an wegen Strafausmaßes und der Nichtausweisung aus Eisleithanien. Der Vertheidiger behielt sich die Nichtigkeitsmeldung vor. Die Verhandlung dauerte bis 1/2 2 Uhr Nachts.

**Cilli, 15. April. [Schwere körperliche Beschädigung.]** Vorsitzender Herr L.-G.-R. Rattke, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz. Der 40 Jahre alte Grundbesitzer Georg Klančnik von St. Martin wurde angeklagt, er habe am 11. November v. J., als der betrunkene Jakob Saveršnik aus dem Wirtshause der Johanna Wizjak in St. Martin hinausgeschafft wurde, diesem mit einem Prügel den linken Oberarm entzweigeschlagen. Der Straffall war bereits vor einem Erkenntnisbureau verhandelt worden; da es sich bei jedoch herausgestellt hatte, daß besagte Verlehung immerwährende Arbeitsunfähigkeit des Beschädigten nach sich gezogen, so wurde der Straffall vor das Schwurgericht verwiesen, und von diesem wurde Klančnik wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

**[Eine Gewohnheitsdelikte.]** Vorsitzender Herr L.-G.-R. Jordan, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz. Die ledige Dienstmagd, Cäcilie Prebold, nach Bobwinzen zuständig, ist bereits 50 Jahre alt, wurde wegen Diebstahles schon wiederholt und sehr empfindlich gestraft, kann aber bessern geachtet das Stehlen nicht lassen. Am 8. Februar l. J. befand sich die Köchin Maria Pachernig in Marburg in der Küche der Wohnung ihrer Herrschaft, als sie ein Geräusch hörte, das vom Dachboden kam. Sie gieng auf die Bodenstiege nachsehen, und dort trat ihr eine unbekannte auffallend umfangreiche Frauensperson entgegen, die ihre Anwesenheit dahin aufzulären suchte, daß sie angab, eine Gebammme gesucht zu haben. Da die Fremde der Pachernigg verdächtig vorkam, hob sie ihr die Röcke auf und fand unter denselben ihr eigenes neues Cashemirkleid im Werthe von 21 fl. Später sah die Pachernig in dem Kasten, aus welchem ihr das Kleid gestohlen worden war, nach, und gewahrte, daß ihr auch sechs Paar Strümpfe im Werthe von 6 fl. 30 kr. fehlten, die sie am nemlichen Tage noch im Kasten geschenkt hatte. Die Thäterin, die sogleich der Polizei übergeben wurde, entpuppte sich als die vielbestrafte, unverbesserliche Diebin Prebold, und sie gestand auch, daß Kleid entwendet zu haben, läugnete aber den Diebstahl der Strümpfe; doch ist es zweifellos, daß sie sich auch diese zugeeignet habe. Über-

Wahrspruch der Geschworenen wurde Cäcilie Prebold wegen Gewohnheitsdeliktes zu zwei Jahren schweren, mit einem Fasttag in jedem Monate verschärften Kerkers verurtheilt und die Zulässigkeit der Stellung derselben unter Polizeiaufsicht nach überstandener Strafe ausgesprochen.

**[16. April. [Aus Eifersucht.]** Vorsitzender Herr Präsident Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger St.-A.-S. Dr. Nemanić. Der 21 Jahre alte, ledige Kauflehrer Johann Pintaric, welcher des Verbrechens des Totschlages angeklagt wurde, gestand unumwunden ein, daß er dem Johann Majcen, der am 11. März d. J. ebenso zu den Winzerstötern Theresia und Agnes Majcen in Lachrineberg feststehen gieng, aus Eifersucht mit einem Prügel zwei Schläge über den Kopf gegeben habe, infolge dessen Majcen am darauffolgenden Tage starb. Über Wahrspruch der Geschworenen wurde Pintaric wegen Verbrechens des Totschlages zum schweren Kerker in der Dauer von 6 Jahren verurtheilt.

**[Aus Nachsicht.]** Unter denselben Funktionären hatte sich hierauf Anton Frangesch zu verantworten. Am 24. März d. J. gegen 2 Uhr nach Mitternacht kam im Wirtschaftsgebäude des Franz Frangesch in Oberjablanach Feuer aus, welches in kürzester Zeit das Gebäude mit den darin befindlichen Vorräthen von Lebendmitteln und Geräthen vernichtete, wodurch ein Schade von 189 fl. entstand, während die Versicherungssumme nur 100 fl. betrug. Zwei Tage später stellte sich der 56 Jahre alte, wegen verschiedener Verbrechen bereits fünfmal abgestrafte Knecht Anton Frangesch von Unter-Jablanach dem Gerichte in Pettau und bekannte, daß er diesen Brand gelegt hatte, weil ihm Franz Frangesch, bei welchem er drei Jahre früher durch ein Jahr als Knecht gedient, die Auszahlung des Lohnes verweigerte. Das Verdict der Geschworenen lautete auf schuldig, und wurde nach Anton Frangesch wegen Verbrechens der Brandlegung zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

**[17. April. [Münzverfälschung.]** Vorsitzender Herr L.-G.-R. Reitter, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Schwentner. Im Monate März l. J. wurden in Cilli, insbesondere von Brot- und Obstverkäuferinnen falsche Silberguldenstücke eingenommen, und am 21. März die 21 Jahre alte Inwohnerstochter Franziska Seme von Verbje betreten, als sie ein solches Fälschstukk eben auszugeben versuchte. Ihre Verantwortung, dasselbe zum Wechseln erhalten zu haben, führte zur Entdeckung des Fälschers in der Person des 20 Jahre alten Schneiders Franz Medved von Verbje. Derselbe gestand, in der zweiten Hälfte des Monates Februar, sowie im März l. J. aus Zinn durch Guß 26 Stück Guldenfalschstukk angefertigt zu haben, um sie zu verausgaben, was er durch den 19 Jahre alten Franz Seme veranlaßte, der geständig gemacht 16 Stück Fälschstukk von Medved erhielt und 11 Stück davon seiner Schwester zum Auswechseln gab. Die Anklage lautete gegen Medved auf das Verbrechen der Münzverfälschung und gegen Franz und Franziska Seme auf die Theilnahme an diesem Verbrechen, und wurden über Wahrspruch der Geschworenen ersterer zu 7 Monaten schweren, mit Fasten verschärften, die beiden letzteren zu je viermonatlichem mit Fasten verschärften schweren Kerkers verurtheilt.

**[Ein Unverbesserlicher.]** Anfangs Februar 1890 erschien beim Kauflehrer Josef Töplak in Kicar ein Mann, welcher sich ihm als Goldmünzer vorstellte, indem er vorgab, besonders Papiergeld nachzumachen und ihm Glück und Reichtum in Aussicht stellte. Töplak gieng dem Fremden in die Falle, gewährte ihm Wohnung und Koft, behändigte ihm auch auf Vorlagen eine echte 50 fl. Staatsnote ein und führte ihm sogar das Nachbars hübsches siebzehnjähriges Töchterchen zur Bedienung an. Nach einigen Tagen verschwand der Unbekannte unter Mitnahme der Baarschaft, und bald stellte es sich heraus, daß der Fremde die Vertrauensseligkeit des unerschöpflichen Mädchens missbraucht hatte, weshalb der Vater desselben, Michael Zagorsel, im Juni 1890 zur Anzeige schritt. Die Personbeschreibung, welche die Betrogenen von dem Unbekannten entwarfen, führte alß bald auf einen gewissen Josef Schmidt, und es wurde alß bald ermittelt, daß sich der Betrüger inzwischen nach Hrasnigg gewendet hatte. Dort war er wegen eines am 15. März d. J. verübten Diebstahles aufgegriffen und unter dem Namen Josef Schmidt

vom Kreisgerichte Cilli am 7. Juni 1890 zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von 2 1/2 Jahren verurtheilt worden, welche Strafe er gegenwärtig verbüßt. Das Auftreten bei Josef Töplak gab er zu; nur behauptete er, daß ihm dieser die 50 fl. Staatsnote aus eigenem Antrieb gegeben, was jedoch durch die Zeugen Josef Töplak, Michael Zagorsel und das von ihm betrogenen Mädchen Ottillie Zagorsel widerlegt wurde. Lediglich stellte es sich heraus, daß dieser Betrüger sich den Namen Josef Schmidt aus eigener Machtvolkommenheit beigelegt habe, und daß er eigentlich Andreas Turniški heiße, 48 Jahre alt, ledig, in Glogovec, Gemeinde Klanjec, in Croatia geboren, und wegen Verbrechen und Übertretung schon wiederholt abgestraft worden sei. Der Mann hatte bald mit Spielmarken, die er als Geld anzubringen verstand, operiert, bald war er als Falschmünzer und Banknotenfälscher aufgetreten. Neunzehn Urtheilungen hat er müssen über sich ergehen lassen, darunter mehrere recht empfindliche Freiheitsstrafen; aber alle blieben erfolglos. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde Andreas Turniški falsch Josef Schmidt wegen des Verbrechens des Betruges und der Religionsstörung die er im Gefängnis begangen, zu sechs Jahren schweren Kerkers mit 1 Fasttag allmonatlich und Landesverweisung verurtheilt.

Die für heute, Samstag, angefecht gewesene Schwurgerichtsverhandlung gegen den der Amtsveruntreuung anzuklagenden Franz Sorko wurde wegen Erkrankung desselben vertagt.

Wie wir hören, hat bezüglich des Raubmörders Schönwetter, der am Mittwoch zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde, der Gerichtshof den Beschluß gefaßt, einen Begnadigungs-Antrag nicht zu stellen.

**Cilli 16. April.** Vom städtisch-delegierten Bezirksgerichte wurden in den letzten Tagen unter Anordnung der Jurist Michael Zilnik, der in der Kanzlei des Herrn Dr. Wretschko bedientet sein soll, wegen Wachbeleidigung zu drei Tagen Arrestes, und Franz Pickl, der das Datum einer Legimationsskatte gefälscht hatte, zu einer Geldstrafe von 15 fl. verurtheilt.

#### Correspondenz der Redaktion.

Herrn — in Oberburg... Bedrohungen und Beschimpfungen von Wählern gehören vor das Strafgericht. Die Vertheidigung einer entschieden slowenischen Gemeindevertretung liegt außer dem Rahmen unseres Programmes.

#### Eingesendet.

Anfrage an das Fremdenverkehrscomité!

Dem Vernehmen hat sich das Fremdenverkehrscomité constituiert. Sollte dasselbe nicht berufen sein, auf die gehörige Instanzsetzung der Privatbadeanstalten entsprechend einzuwirken?

Mehrere Badefreunde.

Herr Redakteur!

Ich erüche Sie, bekannt zu geben, daß ich den Betrag von 3 fl., welchen ich dem Stadtverschönerungsvereine für Glaserarbeiten am Glashause im Stadtpark gerechnet, den Brüdern und Armen der Stadt gewidmet habe.

Ergebnis:

Gd. Skolaut.

**Dr. POPP's Anatherin-Mundwasser,**  
das beste 27-8  
**Mundwasser der Welt.**

Neuerdings wurde von der Société de médecine de France in Paris das vom L. u. L. und fgl. griech. Hofzahnarzt

**Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser** geprüft und als vorzüglich gegen alle vorkommenden Mund- und Zahnerkrankheiten anerkannt, so auch seine Zahnpasta und Zahnpulver als die besten Zahneinigungsmittel geprüft und empfehlenswert befunden. Zu haben in Wien, I. Vognergasse 2, in Cilli bei Baumharts Erben (A. Marek), Apoth. J. Kupferschmid, Apotheker, Kfd. Pells, Kauermann, Fried. Bayet, Kaufmann und J. Zweier, Parfümeur, sowie in allen Apotheken, Drogerien und Parfumerien Steiermarks.

Erstes  
Herren- u. Knabenmodewaren-  
Geschäft  
von  
GEORG BEIERL sen.

Schneider

Graz, Glacisstrasse Nr. 63  
nächst dem Kaiser-Josef-Platz.

Filiale in Mureck im eigenen Hause.



Auswahl in sämtlichen in- u. ausländischen  
Modestoffen. 310-5

## LAGER

von

allen Gattungen Herren- und Knaben-Kleidern  
sowie

Anfertigung nach Mass  
von Herren- und Knaben-Kleidern, Uniformen für  
Staatsbeamte und Offiziere,  
Livreéen und Priester-Ordenskleidern.

## Prompte Lieferung.

Die Preise sind staunend billig. — Einmalige Ueber-  
zeugung genügt. — Feine Arbeit nach neuesten Jour-  
nalen. — Gutes Passen wird garantiert.

## Weltausstellung Paris 1889

Goldene Medaille.



Größter Erfolg. Versuchet und richtet.

## Das zerstörende

## Tord-Tripe

vernichtet Ratten, Mäuse und  
Maulwürfe ohne die geringste  
Gefahr für die Haustiere.

Preis eines Packets 50 kr.

A. Cousseau, Traverse Gazzino 5,  
Marseille, Frankreich,  
Erfinder. 196-12

General-Depôt für Untersteiermark:

L. Leo Hannak,  
Droguerie, Cilli.

## D. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes,  
die Verdauung, den Appetit und den  
Abgang von Blähungen beförderndes  
und milde auflösendes 78-1-e

## Hausmittel.

Grosse Flasche 1 fl., kleine  
50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.  
Alle Theile der Emballage tragen  
die nebenstehende gesetzlich de-  
ponierte Schutzmarke.



Depots in den meisten Apo-  
theken Oesterr.-Ungarns.

Dasselbst auch zu haben:

## Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfah-  
rungen die Reinigung, Granulation und  
Heilung wunder Stellen in vorzüglicher  
Weise und wirkt ausserdem als schmerz-  
linderndes und zertheilendes Mittel.  
In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per  
Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage  
tragen die nebenstehende  
gesetzl. dep. Schutzmarke.

Haupt-Depot

B. Fragner, Prag.  
Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler.

Postversand täglich.



Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und

franco.

Noch nicht dagewesene Musterbücher für Schneider unfrancirt und nur gegen Einlage von fl. 20.—, welche nach erfolgten Bestellungen in Abrechnung ge-  
bracht werden.

## Stoffe für Anzüge.

Verwien u. Dostling für den hohen Clerus,  
vorschrittmäßige Stoffe für f. f. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner,  
Livré.

Lüche für Billard und Spieltische, Loden auch  
wasserdrück für Jagdröcke, Waschstoffe,  
Reise-Plaids von fl. 4—14 ic.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein  
wollene Tuchware und nicht billige Fetzen  
die von allen Seiten offeriert werden und kaum für  
den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende  
sich an

## Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Österreich-Ungarns.

Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. 3W.  
und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstver-  
ständlich, daß viele Reste übrig bleiben; jeder  
vernünftig denkende Mensch muß einsehen, daß  
von so kleinen Resten u. Coupons keine Muster  
versendet werden können, da doch bei einigen  
hundert Muster-Bestellungen in Kürze nichts  
übrig bliebe und es ist demnach ein reiner  
Schwindel, wenn Tuchfirmen trotzdem von Resten  
und Coupons Muster inserieren und sind in diesen  
Fällen die Musterabschnitte von Stücken und  
nicht von Resten; die Absichten eines derartigen  
Vorgehens sind begreiflich. —

Reste, die nicht conveniente, werden umgetauscht oder wird das  
Geld zurückgefordert. Die Farbe, Länge, Preis ist nötig bei der  
Bestellung der Reste anzugeben.

Versandt nur per Nachnahme, über fl. 10.—  
franco.

Korrs. in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, itali-  
nischer und französischer Sprache. 110-20

## Unterphosphorigsaurer

## Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v m

Apotheker Julius Herbabny in Wien,  
wird seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen  
und mit bestem Erfolge angewendet.

Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als  
ein Mittel, welches rasch den Appetit hebt, eine  
reichlichere, angemessene Nahrungsaufnahme er-  
möglicht, dadurch die Ernährung sowie die Zu-  
nahme der Kräfte wesentlich unterstützt und bei-  
trägt, die Anlage zu Lungenerkrankheiten zu ver-  
mindern und zu besiegen. Sie empfehlen es  
weiter als ein Mittel, welches in Folge seiner  
schleimlösenden, den Hustenreiz mildern Eigen-  
schaften sehr günstig auf erkranktes Lungengewebe  
einwirkt und durch Beringung und Behebung  
der Nachtschweiße die Kräfteabnahme einhämmt;  
auch ferner durch eine angemessene Zufuhr von  
leicht verdaulichen Eisen in dem geschwächten,  
blutarmen Organismus die Blutbildung — und  
vermöge seines Gehaltes an löslichen Phosphor-  
Kali-Salzen bei schwächlichen Kindern die Knochen-  
bildung — bedeutend fördert.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 kr.  
mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).



Wir  
warnen  
vor den häufig unter gleichem  
oder ähnlichen Namen vorkom-  
menden Nachahmungen unseres  
20 Jahre bestehenden Kalk-  
Eisen-Syrup, weil nur dieser  
allein das Original-Präparat  
ist, welches von zahlreichen  
Ärzten eingehend gepräst  
wurde, sowie empfohlen und  
verordnet wird. Wie bitten daher hierzu **aufrüttlich**  
"Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup" zu verlangen, sowie  
daraus zu achten, daß die nebenstehende, behördlich pro-  
tulierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet, sowie  
diese die Broschüre von Dr. Schweizer belege, und erlauben,  
sich wider durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen  
Vorwand zum Aufkauf von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“  
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße  
73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern:  
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Er-  
ben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller.  
Feldbach: J. König. Goniobis: J. Kospičić.  
Graz: Anton Nedwek. Leibniz: D. Ruhm.  
Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter.  
Vettau: B. Molitor. Radkersburg: C. Andrić.  
Windischfeistritz: F. Lint. Windischgraz:  
G. Kordil. Wolfsberg: A. Huth. Liezen:  
Gustav Gröhwang.

Muster nach allen Gegenden franco.

## Tuch- und Schafwollwaren

für Frühjahr und Sommerbedarf  
in billiger, bester und allerfeinster Qualität versendet auch an

PRIVATE  
zu Fabrikpreisen jedes Maß das  
Depot k. k. priv. Tuch- und Schafwollwaren-  
fabriken

Moritz Schwarz,  
Zwittau, nächst Brünn, Mähren.

Für fl. 3.75

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, gute Qualität.

Für fl. 4.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bessere Qualität.

Für fl. 6.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bester Qualität,  
neueste, schönste Muster.

Für fl. 8.25

Stoff für einen Harten-Anzug, feinste Qualität, modernste

Muster.

Für fl. 12.—

hochgelegene Anzug, modernst, feinst.

Für fl. 15.—

Sommergarn-Anzug, hochfein, den größten Anforderungen

entsprechend.

Schwarze Waare für Salen-Kanüle, Tuch, Verwienne

oder Dostling, gute, feinste Qualitäten, von

fl. 7.50—14.—

Hochgelegante Ueberzieherstoffe, gute Qualitäten,

neueste Farben, von

fl. 4.50—10.—

Sommerkammgarn, Wasch- und Leinenstoffe, neue  
Deuster, einen completen Herren-Anzug gebend, per Anzug  
von fl. 3.— aufwärts.Nouveautés in Piqué-Gilets, nur neue gewählte  
Deuster, von

fl. —5.5 aufwärts.

Sämtliche Tuchsorten für Uniformen, Vereine,  
wasserdrückende Loden und Jagdrockstoffe, Lieferungen  
für Anstalten, Kläster etc. Alles in besser, haltbar-  
ster Qualität, bei billigsten Preisen.Tausende Haberditsche, Coupons für Anzüge, Ueber-  
zieher, Kleider, Kinder- und Kinder- und Kinder-  
garderöder sind neu vorrätig und werden zu sinnend  
billigsten Preisen abgegeben.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundshaft.

Verlangt gegen Nachnahme oder Vorberendung des  
Betrages. Für Nichtpassendes wird der Betrag franco zurück-  
erstattet, daher jede Ueberzeichnung ausgeschlossen.Für die Herren Schneidermeister reichhaltigste  
schönste Musterbücher. 111—20

Geruchlos

sofort trocknend und dauerhaft.

Klebt nicht!

Zu 10  Meter

1 Kilogr.

ö. W. fl. 1.50.

Vollkommen  
streifertig

Franz Christoph's  
FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben  
ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Ge-  
ruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der  
Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.  
Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das  
Streichen selbst vornemen kann. Die Dielen können  
nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren.  
Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,  
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe  
deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar  
auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken,  
früheren Anstrich etc. deckt derselbe voll-  
kommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)  
für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz  
gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oel-  
farbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz,  
erdeckt aber nicht das Holzmuster.

Posteolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer)  
ö. W. fl. 5.90 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden,  
werden directe Aufträge diesen übermittelt;  
Mustieranstriche und Prospekte gratis und franco.  
Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke  
zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren  
bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und ver-  
fälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht  
dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht  
wird.

Franz Christoph,  
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fuss-  
boden-Glanzlack.

Prag, Karolinenthal.  
Berlin, NW., Mittelstrasse.  
Niederlage in Cilli: Josef Matić.

Fort mit dem Bohnenkaffee, kaufet

**NEIPP's MALZ-KAFFE**

aus der für Oesterreich-Ungarn vom Hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp allein privilegierten Malzkaffee-Fabrik der

**Gebrüder Ölz, Bregenz am Bodensee.**

Der Hochw. Herr Pfarrer Kneipp spricht sich ganz entschieden gegen den Bohnenkaffee aus.

Die Kaffeebohne ist die Frucht einer Giftpflanze, der hievon erzeugte Kaffee hat nicht den mindesten Nährgehalt, regt wegen seines Giftgehaltes (Caffein) nur die Nerven auf, ja führt sogar die mitgenossenen Speisen halbverdaut aus dem Magen ab. Der Kneipp Malzkaffee dagegen enthält **bis 70% Nährgehalt** wirkt sehr beruhigend auf die Nerven und ist zu dem bedeutend billiger.

Wem unser Kneipp Malzkaffee nicht pur schmeckt, mische denselben mit

**Ölz-Kaffee**

und er wird beim Trinken kaum einen Unterschied vom Bohnenkaffee finden. Er trinkt dann einen nahrhaften, gesunden und noch dazu billigen Kaffee.

Die Zubereitungsweise steht auf unseren Packeten.

Beim Einkaufe gebe man speziell auf viereckige rothe Packete mit dem Namen Gebrüder Ölz und der Schutzmarke Pfanne und von jetzt an auch auf das Bild des Pfarrers mit Namensunterschrift acht. Zu haben in allen besseren Colonialwaren-Handlungen und wo derselbe noch nicht eingeführt, versenden wir  $4\frac{1}{2}$  kr Packete franco per Post.

Bregenz am Bodensee.

**GEBRÜDER ÖLZ**

für Oesterreich-Ungarn von Hydropathen Pfarrer Kneipp allein privilegierte Malzkaffee-Fabrik. 316-20

**Radein** reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerbrunnen



erprobtes Heilmittel bei **harnsaurer Diathese** (Gicht, Gries und Sand), ferner bei Krankheiten des **Magens, Harnsystems** (Niere, Blase), chron. **Katarrh d. Luftwege, Hämorrhoiden und Gelbsucht**

Versuche von Dr. Garrod, Binswanger, Cantani, Ure bewiesen, dass das **kohlensaure Lithion** das grösste Lösungsvermögen bei harnsaurer Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

Als Getränk mit Wein oder Fruchtsäften u. Zucker gemengt (Mineralischer Champagner), erfreut sich der Radeiner allgem. Beliebtheit.

Eigene Niederlage: WIEN, L. Fleischmarkt 8, sowie in allen soliden Mineralwasserhandlungen u. direct von der Brunnen-Direction in Bad Radein (Steiermark) zu beziehen.

**Curort Radein**

Sauerbrunn- und Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutarmut, Frauenkrankheiten u. Schwächezuständen etc. etc.

Prospectus gratis von der Kuranstalt Bad RADEIN in Steiermark.

Ausführliche Beschreibung bei W. BRAUMÜLLER in Wien.

## Einige Niederlage

für

Steiermark, Kärnten und Krain in

96-

Graz,

L. Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.-

Illustrierte Preisourante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING Company, New-York.

General-Agentur G. NEIDLINGER, Graz.

I. Sporgasse Nr. 16.

**Beachtens- Nebeneinkommen** von steierwerthes Steigerung und vieljähriger Dauer können gewandte und verlässliche Personen, makelloses Vorleben bedingt, erlangen, welche mit dem Publicum viel in Verbindung kommen. Ausgediente Gendarmen und Unteroffiziere bevorzugt. Anfragen unter „G. E. 1891“ Graz, postlagernd.

101-25

**„The Mutual“**

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.

Gegründet 1842.

## Die älteste Lebens - Versicherungs - Gesellschaft

in Amerika.

164-c

## Die grösste Versicherungs - Gesellschaft der Welt.

Total-Garantiefonds am 1. Jänner 1890: Mark 576.463 Millionen.

Dieselben sind um mehr als 129 Millionen Mark grösser wie bei irgend einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Die grösste Gesammt-Einnahme im Jahre 1889 . . . . . M. 132.255,833

Die grösste Dividenden-Auszahlung an die Versicherten im Jahre 1889 . . . . . 9.727,727

Der grösste Gesammt-Überschuss im Jahre 1889 . . . . . 108.941,515

Der grösste reine Geschäfts-Zuwachs im Jahre 1889 . . . . . 356.102,434

Die „Mutual“ ist eine wechselseitige Versicherungs-Gesellschaft, vertheilt dem nach den gesammten Geschäftsgewinn unter die Versicherer.

Die Gewinnantheile, welche die „Mutual“ seit Bestehen an ihre Versicherten auszahlt, sind weit mehr als doppelt so gross und im Verhältnis zur Prämien-Einnahme um mehr als 32% höher wie die irgend einer anderen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt.

Als besondere Garantien für die **österreichischen Versicherten** ist der ganze Reservefond in pupillarsicheren Papieren in der k. k. Staats-Central-Casse in Wien deponiert.

General-Direction für Österreich:

**WIEN, I., Lobkowitzplatz 1.**

Appetitmangel, Übelkeit und Schleim-erbrechen sind lästige Beschwerden, welche sich bessern lassen. Eine Anleitung hierzu versendet Frix Popp's Verlags-Anstalt in Heide (Schleswig-Holstein) auf Verlangen unentgeltlich.

**Sarg's GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.**

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg und Carl Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha etc. Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 kr., in Kapseln 65 kr., in Brettern per 3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr. Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr. (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr. Glycolblastol (zur Förderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl. Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

**KALODONT**, 35 kr (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.)

**F. A. Sarg's Sohn & Cie.**, k. u. k. Hollisteranen in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs. In CIII bei den Apothek. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei L. Leo Hanak, Droguen-Handlung, Milan Hocevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth.

# Untersteirischer Geschäfts-Anzeiger.

Die Einschaltung in diesen Anzeiger kostet bis Ende December d. Js. per Raum fl. 3.50.

## Fritz Rasch

### Buchhandlung

Rathausgasse 1.

Reise-Lectüre, Fremden-Führer, Karten, Pläne.

Auskunftsstelle des D.-österr.-Aipen-Verein S. Cilli.

## Hôtel „Elefant“

(I. Ranges)

Cilli, Ringstrasse,

in nächster Nähe des Bahnhofes; bequeme, schöne Zimmer, billige Preise, gute Bedienung. Anerkannt vorzügliche Küche.

Droguen- und Chemikalien-Handlung „zum goldenen Kreuz“

## Leo Hannak,

Magisters der Pharmacie

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7.

Spezial-Etablissement für Krankenpflege, Gummi- u. Guttaverhüllen, Disinfections-Mittel, Begeisterungen, med. Spezialitäten, Thee, Rum, Cognac, Mineralwasser. — Niederlage von Parfümerien und Toiletteartikeln.

Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

## J. Rakusch, Cilli,

empfiehlt sich bestens zur Anfertigung aller Gattungen von Drucksorten, Brochuren, Statuten, Preiscurante in jedem Umfange, Facturen, Briefköpfe, Memoran, Couverts, Visitkarten etc.

Lieferung prompt — Preise billigst.

Preisanfragen werden sofort beantwortet.

Best assortiertes Lager in Drucksorten für Gemeinden, Schulen, Verzehrungssteuerpachtungen etc.

Sämtliche Artikel für Bureau, Schulen, Aemter, zu billigen Preisen.

## C. WOLF, Bahnhofgasse, CILLI.

„Zum Kaiserhut“. Empfiehlt einem hohen Adel und P. T. Publikum das Neueste in Filz- und Stroh-Hüten der renommiertesten Fabriken, und stellt billigste Konkurrenz-Hüte zu Fabrikpreisen. — Aufträge von Auswärts werden prompt ausgeführt. — Zur Saison: Winterkappen, Filzhüte sowie Einkauf von Schafwolle und Hasenfelle. Reparaturen werden sorgfältigst ausgeführt. Verkauf nur gegen sofortige Bezahlung, resp. vorherige Einsendung des Beitrages oder Nachnahme.

## „Café Mercur“

Glühlicht-Beleuchtung.

Aufliegen der beliebtesten Tages- & Illustrirt. Journale, der vollständige Meier's Conversations-Lexicon u. Militär-Schematismus. Exquisite Original-Liqueure, echt franz. Cognac, ausgezeichneten Café und sonstige Erfrischungen.

## Fritz Rasch

### Musikalien-Handlung

Rathausgasse 1.

Grösstes Lager von Musikalien für alle Instrumente, Gesang etc.

Nichtvorräthiges wird umgehend ohne Preisaufschlag besorgt.

**Badeanstalt in Cilli**  
des M. Tratnik  
mit bestens eingerichteten Dampf-, Douche-, Wannen-, Schwefel- u. electricischen Bädern. Vom 15. April bis Ende August auch Fichtennadelbäder aus frischen Fichten-needeln.

**Zugang:** Raibacherstrasse Nr. 16 und Giselastrasse Nr. 5.

**A. Hausmann,**  
Rathausgasse Nro. 4.  
empfiehlt sein gut assortiertes Lager von Taschen-, Pendel-, Schwarzwälder- und Weckeruhren.  
Reparaturen gut und billig.

**Joh. Koroschetz,**  
Herren- und Damen-Schuhmacher Rathausgasse Nro. 5, empfiehlt sein Schuhwarenlager eigener Erzeugung. Bestellungen jeder Art werden entgegengenommen und aus besten Material auf das solideste ausgeführt.

**Franz Pacchiallo,**  
Juwelen-, Gold- u. Silberarbeiter.  
Prämiert mit der silbernen Staatsmedaille, der silbernen Medaille für Kunst-Industrie und der Ausstellungsmedaille Graz 1890. Detail-Geschäft: CILLI Werkstätten: Hauptplatz 4. Gegründet 1840. Theatergasse 4. Niederlage der Christofé China-Silberwaren.

**G. Schmidl & Comp., Cilli,**  
empfiehlt zu jeder Saison ihr gut assortiertes Lager von Tuch-, Current-, Manufatur-, Leinen-, Wirk-, Kurz- u. Modewaren, sowie

**Nähmaschinen & Bicycle**  
in grösster Auswahl, bestes Fabrikat, zu sehr billigen Preisen. Auswärtige Commissionen werden prompt effectuirt und auf Wunsch Muster von sämtlichen Artikeln verabfolgt oder eingesandt.  
**Nähmaschinen und Bicycle gegen monatliche Ratenzahlung.**  
Nähmaschinen- und Bicycle-Reparaturen werden von uns übernommen und durch unseren eigenen Mechaniker schnell, billig und bestens besorgt.

**Alois Walland,**  
EN GROS. EN DETAILED  
Spezerei- und Delicatessen-Geschäft.  
Erste Untersteirische Uniformierungs-Anstalt und Civil-Herrenkleider-Geschäft  
M. WEISS,  
Besitzer k. k. öst.-ung. und ausländ. Privilegien Cilli, Herrengasse 8, vis-à-vis Hôtel „Erzherzog Johann“ empfiehlt alle vorschriftsmässigen Uniformen eigener Erzeugung u. sämtliche Uniformsorten als Säbel, Kuppen, Kappen, Uniform-Hüte u. alle bezüglichen Gold- u. Silber-Sorten für die k. k. öst.-rr. Staatsbeamten aller Kategorien u. Ressorts, für k. u. k. Offiziere, Montan- u. Privatbeamte, Vereine etc. sowie auch alle Civil-Herrenkleider nach neuester Façon und zu den billigsten Preisen.

**Heinrich Reppitsch,**  
Zugschmied für Brückenwagenban und Kunstschiesserei Cilli (Steiermark) erzeugt Decimal- auch Centimal- Brückenwagen, Gitterthüre und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Gärten und Grabgittern, Heu- und Weinspressen, Tiefbrunnen- Pumpen auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid und billigst.

**ANTON PREK,**  
Riemer, Marburg a. D., Vikinghofgasse Nro. 5. empfiehlt allen P. T. Pferdebesitzern sein reich assortiertes Lager von allen Gattungen Pferdegeschirren, sowie Civil- und Uniform-Reitzeuge. — Alte Pferdegeschirre etc. werden umgetauscht. Ferner für Wiederverkäufer alle Gattungen Peitschenriemen sehr billig Preis-Courante gratis und franko.

**Friedr. Wažek,**  
Cilli, Rathausgasse 19.

Größtes Lager in Kurz-, Band- u. Wirtschaftswaren, Stidereien und Zubehör. Niederlage der echten Normal-Steinen-Wäsche nach System Pfarrer Kneipp.

**Eduard Skolaut, Cilli,**  
Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren-Handlung.  
Lacke und Oelfarben eigener Erzeugung. — Lager von Spiegel, Rahmen und Bildern.

**Joh. Warmuth,**  
Herren- und Damenfriseur Cilli, Grazergasse.  
Reinste Wäsche — beste Bedienung. Lager von Toilettartikeln.

**Ferd. Pelle,**  
Grazerstrasse 13, empfiehlt sein gut assortiertes Spezerei-, Material- und Farbwaren-Lager.

**Victor Nasko**  
Bau- und Möbelfischler Cilli, Herrengasse 24, empfiehlt sein großes Lager aller Gattungen von weichen und polierten Möbeln zu den billigsten Preisen. Holz- u. Metallarbeiten sind stets am Lager.

**Joh. Grenka's**  
Fleischhalle, Rathausgasse 12 Cilli, Rathausgasse 12, empfiehlt nur Prima Ochsensteif, schönes Kalbsteif, permanentes Lager von frischen und geräucherten Schweinsteif, sehr feine Schinken, reines Schweinschmalz. Preise möglichst billig.

**Josef Hočevář,**  
CILLI, Grazerstrasse 14, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Herren- und Knabenzügen neuester Façon. Stets das Neueste in Hosen- und Rockstoffen am Lager.

**Fritz Rasch**  
Papierhandlung Rathausgasse 1. Schreib-, Zeichen- und Malrequisiten, Drucksorten, Papier en gros & en detail. Auskunftsstelle des Fremdenverkehrs-Comités Cilli.



**S. STRASCHEK,**

Schuhwaren-Erzeugung & Niederlage IN CILLI, Grazer Gasse.

Lager von **Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Schuhen** in allen Formen von den besten Lederarten. Specialist von allen Gattungen Kinder-Schuhen. — Bei Bestellungen von auswärts wird um das Mass in Ctm. gebeten, noch sicherer ist die Einsendung eines Musterschuhs. — Sämtliche Reparaturen werden angenommen und schnellstens verfertigt. — Um wohlwollenden Zuspruch bittet

**Stefan Straschek.**

## Draht-Matratzen,

die besten Betteinsätze, elastisch, rein, gesund, von grösster Dauer, solide, gute Ware, liefert die Draht-Matratzen-Fabrik

**R. Makotter in Marburg.**

(Illustrierte Preisblätter gratis.)

**Johanna Reppitsch**  
empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Damen - Toiletten**

aller Art, nach neuester Façon, zu den billigsten Preisen und schnellster Bedienung.

## Meta Waupotitsch,

Grazer Gasse 12.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Hüten, Mäntel, Jacken, Matines für Damen und Kinder.** Grosses Lager in Band, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn und Wirkwaren. Auch werden

**Damen- und Kinder-Kleider**

nach jeder beliebigen Façon elegant und solid verfertigt.

**Stets das Neueste!** **Stets das Neueste!**

**Wer**

billig und wirksam inserieren will,  
der bediene sich der stark verbreiteten und überall  
gelesenen

**„Deutschen Wacht“.**

## Anzeiger für Sommer-Wohnungen.

Eine freundliche, gassen-  
seitige

276

### Wohnung

mit zwei oder nach Wunsch auch mit drei  
Zimmer, Küche, Keller und Hozlage von  
1. Juni an. — Anfrage bei der Eigen-  
thümerin, Herrngasse Nr. 30.

Grazer Gasse Nr. 11 ist eine

### Wohnung

mit 3 Zimmer, Küche, sammt Zugehör  
zu vermieten. 278  
Anfrage daselbst im Gewölbe.

Zwei schön möblierte

### ZIMMER

Neugasse 15. 3331

### Eine Wohnung

mit 4 bis 5 Zimmer ist vom 15. Juli  
an zu vergeben.

**Hausleinen,  
Tischzeuge und geklöppelte  
Zwirnspitzen.**

(Bischofacke Hausindustrie)

zu billigsten Preisen nur noch einige Tage  
zu haben bei 269-1

**Johanna Gabriela Debutz**

aus Bischofack

**Cilli, Kirchplatz.**

### Bad Sutinsko,

Akratherne + 29° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. — Eisenbahn-Station Bedekovčina (Zagorianer Bahn) — Nähre Auskünfte ertheilt bereitwilligst

Die Bade-Verwaltung  
Adresse: Sutinsko, Post Mihovljan, Croatiens.

**Gulden 5 bis 10** täglich sichere  
täglichen sichere  
ten Dienst ohne  
Kapital und Risiko  
bieten wir jedermann, der sich mit dem Verkaufe von gesetzlich  
geöffneten Posten und Staatsscheinen befasst will. — Anträge  
unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition J. Danneberg,  
Wien, I., Kumpfgasse 8. 244-10

## Schuh-Obertheile

sowie sämtliche **Schuhmacher-Zugehör-Artikeln** und **Schuhmacher-Werkzeuge** empfiehlt in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen

**Anton Ott,**

**GRAZ.**

verlängerte Herrngasse Nr. 29.

"Deutsche Wacht"

Vorzügliches

## Flaschenbier

versendet prompt

Max Withalm Cilli, Bahnhofstrasse.

Restauration „zur Südbahn“  
Bahnhofgasse.

Zu jeder Zeit frisches Märzenbier sowie  
echte steirische Weine. Ausgezeichnete  
Küche. Gabelfrühstück, Mittag- und Abend-  
essen in reichlicher Auswahl. Schnelle auf-  
merksame Bedienung, billigste Preise.  
Hochachtungsvoll

Wallentschagg, Restaurateur.

Möbel-Niederlage

Herengasse Nr. 25

**Fanni Glasner**

empfiehlt dem P. T. Publikum ihr reich-  
haltiges Lager aller Gattungen

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

in grosser Auswahl

zu den billigsten Preisen.

Empfehle meine bestbewährten

Peronospora-Spritzen

ganz aus Kupfer, innen verzinst,

14 fl. pr. Stück. Bei Abnahme von  
6 Stück 7% Rabatt. — Aufträge nach  
Auswärts pr. Nachnahme oder pr. Cassa

Fiebiger, Kupferschmied,

Marburg, Kärntnerstrasse 5.

\* Lager fertiger Brenn- u. Waschkessel. \*

Gasthof grüne Wiese

\*\*\*\* Milchmarian! \*\*\*\*

Umgebung Cilli, 5 Min. von der Stadt,  
grosser Salon, 2 Winter- und Sommer-  
kegelbahnen, schöner Sitzgarten, bekannt  
gute Weine und Küche. Zu jeder Zeit  
kuhwarne Milch und vorzüglicher Rahm-  
Kaffee. Elegante Epipagen

sind jederzeit zu haben.

Güter, Herrschaften, Villen,  
sowie Stadt- Land- Realitäten sind stets im concess. Real-  
itäten-Bureau

**JUL. PLAUTZ, CILLI**

zum Verkaufe in Vormerkung, und es werden alle in mein Fach einschlagende  
Geschäfte, wie auch

Vermittlung von Stellen für Handelsbeßessene und  
Comissions-Geschäfte in Landesprodukte jeder Art, reellst besorgt

## Sodawasser-Geschäft

zu verkaufen.

Das unter der Firma A. & E. Scheikl in Gonobitz im Betrieb stehende Soda-  
wasser-Geschäft ist zu verkaufen. Selbstverständlich können die Maschine und Apparate auch an  
einem anderen Orte in Betrieb gesetzt werden. Kaufliebhaber wollen sich an E. Scheikl, Ingenieur  
in Marburg, Schulgasse Nr. 5, wenden.

321-3

JOHANN JOSEK

Tapezierer

Hauptplatz 12 CILLI Hauptplatz 12

135-26

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten. — Bestellungen werden  
auf das Billigste und Solideste ausgeführt. — Auch gegen monatliche Abzahlung.  
Niederlage aller Gattungen **Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen,**  
Waschgoldrahmen-**Spiegel** und **Fenster-Carnissen**, In- und Ausländer-Tapeten  
zu Fabrikpreisen. **Möbel aus gebogenem Holze und Eisenmöbel.**  
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

## Patent-Stantheer

(Stabiltheer)

264-10

bestbewährter, approbater Anstrich von neuen sowie alten schadhaft gewordenen Pappdächern und zu  
Isolierungen gegen Feuchtigkeit. Ist ungewärmt aufzustreichen, lauft bei grösster Sonnenhitze  
nicht und erheischt keine Sandung, wie dies bei gewöhnlichem Theeranstrich der Fall ist. Ferner  
lieferst Steindachpappe in Rollen, Dachlack (metall. Waschtheer), Rothlack, Holzement, Dach-  
kitt, Asphaltpech, Steinkohlentheer, Carbolineum, sowie Holztheere aller Art zu den billigsten  
Notierungen.

**Die chemischen Producten-Fabriken in Türmitz etc.**  
WIEN, II. Bez., Scherzergasse Nr. 14-II.

NB. Ferner liefert für Desinfectionszwecke: Arolin, Rohcarbolsäure, Carbollack, Desinfectionspulver, Eisenvitriol als bestbewährte Schutzmittel geben epidemischen Krankheiten.

Prospects und Preislisten gratis und franco.

**Gasthaus**  
unmittelbarer Nähe Cilli's, gut renommiert, ist sofort an eine verrechnende Kellnerin gegen Caution zu vergeben. Honorar per Liter: Wein 4 kr., Bier 2 kr. Brot und Speise unbeschränkt. Anträge unter „Gasthaus S. U. C.“ poste rest. Cilli. 291-3

Vorzüglicher

**HIMBEERSAFT**  
echt steierischer 326-2  
55 kr. pr. Kilo 55 kr.  
bei Anton Schwellz in Pöltschach.

**Kwizda's**  
ausschl. priv.

**Restitutionsfluid,**



Waschwasser für Pferde.

Seit 30 Jahren mit bestem Erfolg in mehreren Hofstallungen, in den grössten Stallungen des Civils und Militärs im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training. 220-10

Preis einer Flasche fl. 1.40 kr.

Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken u. Drogerien Österreich-Ungarns. Tägliche Postversendung durch das Haupt-Dépot:

FRANZ JOH. KWIZDA,  
k. u. k. österr. und k. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheke, Korneuburg bei Wien.



Fahrkarten und Frachtscheine

**nach Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direkt nach

**New-York & Philadelphia**  
concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie**  
in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

**Pfarrer Seb. Kneipp's**  
Gesundheits-

Kaffee

Klosterkraftbrot,  
Kraftsuppenmehl,  
Kraftnährzwieback

genau nach den Angaben des hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp erzeugt.

Echt nur in weissen Emballagen mit Bild und Unterschrift des hochw. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp und Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Laut Urkunde sind wir zur Fabrikation allein autorisiert. 260-6

**Schmidt-Seyferth,**

WIEN, VI., Webgasse 6.

Niederlagen in Cilli: Alois Walland,  
Traun & Stiger

Kraftbrot bei Matth. Hoinik, Bäckermeister.



**Plüss-Staufer's** farbloser  
„Universalkitt“,

Das Beste zum raschen u. dauerhaften kitten und leimen aller zerbrochenen Gegenstände ist echt zu beziehen in Gläsern à 20, 30 u. 40 kr. in Cilli bei Ed. Skolaut, Glashandlung. 60-10

**Eine Kellnerin**

sucht ein Gasthaus auf Rechnung zu übernehmen. 217-2  
Adresse in der Exped. d. Bl.

**Guter Dünger**

ca. 12 Fuhren sind zu verkaufen.  
Anzufragen in der Adm. d. Bl. 330-1

# Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Dépôt:

## Staats- und Banknoten, Gold- und Silbermünzen,

Werthpapiere des In- und Auslandes,  
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen  
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Dépôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtslöcale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

### Die Direction.

Als Nebenstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

# EQUITABLE

## Lebensversicherungs - Gesellschaft der Vereinigten Staaten in NEW - YORK.

Errichtet 1859. Concessioniert in Oesterreich 11. October 1882.

<b>Versicherungsstand</b> ult. 1890 . . . M.	3,062.815.510
<b>neues Geschäft</b> im Jahre 1890 . . . "	866.260.955
<b>Vermögen</b> im Jahre 1890 . . . . "	506.785.912
<b>Gesammt-Einnahmen</b> im Jahre 1890 . . . "	148.905.903
<b>Gewinn-Reserve</b> im Jahre 1890 . . . . "	100.471.899

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im Eisen-Palais in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

**Ergebnisse** der 20jährigen Tontine der „Equitable“. Basis der Auszahlungen 1891.

Alter.	A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polizei
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	“ 1310.—
40	„ 626.—	“ 850.—	“ 1440.—
45	„ 759.40	“ 1065.—	“ 1620.—
50	„ 943.60	“ 1387.—	“ 1930.—
	B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.		
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	“ 681.60	“ 1039.—	“ 1970.—
40	“ 776.60	“ 1204.—	“ 2030.—
45	“ 900.60	“ 1424.—	“ 2170.—
50	“ 1067.60	“ 1746.—	“ 2430.—
	C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.		
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	“ 995.80	“ 1746.—	“ 3310.—
40	“ 1035.60	“ 1813.—	“ 3070.—
45	“ 1100.80	“ 1932.—	“ 2950.—
50	“ 1209.—	“ 2156.—	“ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit  $2\frac{1}{4}$  bis  $4\frac{1}{2}\%$ ; die Tabelle II mit  $4\frac{1}{2}\%$  bis  $5\frac{1}{2}\%$ ; die Tabelle X mit  $6\frac{1}{4}\%$  bis  $7\frac{1}{2}\%$  an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

**GRAZ, Klostergasse 30.**

A. WALLOVICH.

1046-26

Der frischen und liebenswürdigen  
Königin **Louise** beim Wallentshag  
besten Gruss!  
335-1

! — !

## Hotel Elefant.

Sonntag den 19. April 1891

## Concert

der

Cillier Musikvereins-Kapelle.

Anfang 1/2 Uhr. Entree 25 kr.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

268-

Hochachtungsvoll

M. Kallander.

Die bestrenommierte  
Musik-Instrumenten-, deren Bestandtheile  
und Saiten-Fabrik 334-3

von

Thomas Mayer

in Neukirchen bei Eger in Böhmen  
empfiehltihre Erzeugnisse von allen in das Musikfach  
einschlagenden Artikeln als:

Violinen, Violas, Cello, Contrabass, Schlag- und Streichzithern mit reinem Griffbrett, alle Gattungen Holz- und Messingblasinstrumenten, Harmonikas sowie Saiten aller Art und Qualität zu den billigsten Preisen und unter Garantie richtiger Stimmung.

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

### Eine schöne Wohnung

im neuen Stallner'schen Haus I. Stock bestehend aus 3 Zimmer samt dem nötigen Zugehör ist vom 1. Juli an zu vermieten. 250-  
Anfragen an Herrn Aug. Eggersdorfer Cilli.

### Kalesche

versitzig, ganz zum Schliessen wegen Raumangele preiswürdig abzugeben. — Anfrage bei der Gutsverwaltung in Strauseneg, Post Gomilsko. 313-2

Ein tüchtiger

### Rechnungsführer

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig, findet sofort dauernde Anstellung. 320-2  
Offerte unter "Rechnungsführer 320" an die Admin.

### Geübte Kleidernäherin

bittet um Stelle. 332-1

Adresse in der Expedition dieses Blattes.

### Erklärung.

Unterzeichnete erklärt, daß sie keine Briefe aus Cilli annimmt. Dieselben erliegen post restante 13.

333-1 Fanni Heinz-Roodensels.

### Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:

Bergmann's Birkenbalsamseife

allein fabrikt von Bergmann & Co. in Dresden, Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei L. Leo Hannak und J. Warmuth. 337-6

## Im grossen Casino-Saale.

Dienstag den 21. April, abends 8 Uhr

## Grosse Vorstellung in der Magie

ohne Apparate

des

Prestidigitateur **A. FREDMAR** (v. Kendler) aus Wien, einziger ausübender Schüler und Nachfolger des weltberühmten Prof. C HERRMANN.

### Preise der Plätze:

Cercle-Sitze à fl. 1.50, Nummerierte Sitze à fl. 1 und à 70 kr., Eintrittskarten à 50 kr., Studentenkarten 30 kr.

Karten-Vorverkauf in der Buch- und Papierhandlung Johann Rakusch.

## Stroh- u. Filzhut-Niederlage

CILLI,

Hauptplatz Nr. 15 (Herzmann'sches Haus)

empfiehlt dem P. T. Publikum ein Lager von grosser und reicher Auswahl in

### Damen-, Mädchen-, Herren- und Knabenhüten

neuester Fäcon und Farbe zu Fabrikspreisen  
aus der Fabrik

P. Ladstätter's Söhne, k. k. Hof-Lieferanten in Graz.

Zum billigen Einkauf ladet ein mit aller Hochachtung

Antonia Schribar.

329-3 Die Hüte werden zur Auswahl ins Haus nicht gegeben.

Ein in sehr gutem Zustande befindliches, von einer Herrschaft übernommenes

### Billard

338-2 ist sammt 6 grossen und 16 kleinen, echten Ballen und 10 Quenes und anderen Zugehör billig zu verkaufen. Anfrage bei J. Josef, Cilli.

### 1 Wohnung

im 1. Stock, ist vom 1. Mai oder Juni zu vermieten. 3 Zimmer, 1 Kabinett, Küche, Vorraum etc. — Anzufragen im Specceti-Geschäft Karl Pospischal. 340-1

Eine leistungsfähige Firma (Colonialwaren en gros und Kaffee-Dampfbrennerei sucht für Cilli und Umgebung einen tüchtigen

### Agenten oder Provisionsreisenden.

Gef. Offerten sind unter Chiffre "Tüchtiger Agent 563" an Rudolf Moßé, Prag zu richten.

Ein 48" Bicycle  
ist billig zu verkaufen.

Adresse i. d. Expedition. 328-2

### 10 fl. Belohnung!

### Ein Ring

mit grossem grünen Stein (Smaragd) wurde Mittwoch verloren. — Abzugeben Kapaunhof gegen obige Belohnung. 327-1

## SPIEL - KARTEN

Piquet.  
TAROK.  
Whist

Zu haben in der  
Buch- und Papier-Handlung  
J. Rakusch, Cilli.

## Gedenket

bei Wetten, Spiele und Testamenten des Cillier Stadt-Verschönerungs-Vereines.

12. Jahr. — Pro Jahr 3 fl.  
Wien, Wohlgebäude 19  
Otto Mass

Mitteilung  
nur Verbrüderung, nützlicher  
Kontakt in Kühn, schätzungsweise  
in der  
Der  
Ungarische  
Österreicherisch

### Buchdruckerei

## J. Rakusch, Cilli

empfiehlt:

Speise-Karten pr. 100 Stk. 1.60  
Meldezettel pr. Buch 100, — .40

Fremdenbücher je nach  
Stärke von 1 fl. aufwärts.

Schankbücher im Leinwand gebunden pr. Stk. 1.50  
sowie alle anderen Drucksorten  
für Hôtelire, Gastwirte etc.  
prompt und billig.